

Abonnements-Preis: mit täglicher Zustellung ins Haus monatlich K 1.80, ohne Zustellung: in den Einzelverkauf-Stellen und in der Expedition bei Abnahme von Blöcken monatlich K 1.20.

Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

Einzelpreis 6 Heller. Redaktion und Geschäftsstelle Piazza Carli Nr. 1, II. St. Telephon Nr. 63.

Polser Morgenblatt

Erscheint täglich 6 Uhr früh, die Montagsnummer im Laufe des Vormittags. Abonnements und Ankündigungen (Inserate) nehmen entgegen: die Geschäftsstelle unseres Blattes, Piazza Carli 1, II. St., die Buchdruckerei R. Clavis (J. Krmpotic) Piazza Carli 1, und die Buchhandlungen C. Mahler und E. Schmidt sowie alle größeren Anzeigen-Expeditionen des In- und Auslandes.

II. Jahrgang

Polser, Sonntag, 25. Februar 1906.

= Nr. 131. =

Die Donauflotte.

Die Donau ist eine der wichtigsten strategischen Linien Mittel- und Südosteuropas. Die Geschichte der meisten Kriege, die Oesterreich in diesem Gebiete geführt hat, ist mit ihrem Namen aufs innigste verknüpft. Schon zur Zeit, als Halbmond und Christenkreuz um die Vormachtstellung in Europa stritten, bildete sie in ihrem unteren Teile den mächtigsten Grenzwall gegen den Ansturm der Türken, die riesigen Wassermassen geboten ihm Halt. Der Gedanke, diese Linie zu überbrücken, wurde von dem wachsamem Gegner vereitelt, bis die Osmanen darangingen, Flußschiffe zu armieren und unter solchem Schutze den Brückenschlag zu wagen. Das war die Grundidee zur Donauflotte. — Und als an jenen denkwürdigen Pfingsttagen des großen Korsen Sterns auf dem Ägypten zum erstenmale vor der Ausdauer österreichischer Soldaten erblickte, mußte Napoleon es schwer büßen, keine Flußkanonenboote zu besitzen. Denn Branderschiffe zerstörten seine Kriegsbrücken, die in Wien und Lobau stehenden Reserven konnten nicht herangezogen werden, und als jene Uebergänge wieder hergestellt waren, war das Schicksal der Schlacht schon entschieden. —

Als nun in den siebziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts sich die Verhältnisse am Balkan immer drohender gestalteten, ging auch unsere Kriegsverwaltung, in Erkenntnis der Notwendigkeit einer Flußflotte, daran, zwei Monitore, „Veitsha“ und „Maros“, zu bauen, die sich 1878 auf der Save glänzend bewährten.

Um den Wert derartiger Kriegsfahrzeuge zu beleuchten, wollen wir hierüber eine kleine Betrachtung anstellen. In jedem Kriege, den wir mit den Balkanstaaten zu führen hätten, ist der Besitz der unteren Donau für uns von unbestreitbarem Werte. Sie bildet die Grenze zwischen Rumänien und Bulgarien. Ohne uns in taktische und strategische Einzelheiten einlassen zu wollen, würde eine entsprechende Donauflotte, wenn es im Interesse Oesterreichs gelegen wäre, die Vereinigung der Armeen dieser Staaten zu verhindern, bei kühn geführter Offensive, durch Zerstörung der wenigen Brücken in erster Linie hierzu geeignet sein. Auf gleiche Weise könnte jeder Vorstoß Rußlands zu Lande unmöglich gemacht werden. Weiters ist aber jede am Balkan operierende Armee von der Freiheit der Donau abhängig, denn erstens ist diese an und für sich eine Etappenstraße von größter Bedeutung, und zweitens

ist jede Armee in diesen unkultivierten Gegenden fast ausschließlich auf Nachschub angewiesen, der in den meisten Fällen die Donau-Savelinie zu überschreiten hat. Handelt es sich dagegen um einen Truppenübergang auf Brücken, die entweder erst geschlagen oder doch rekonstruiert werden müssen, so ist eine Flottille ebenfalls unentbehrlich, da man es im unteren Teile der Donau stets mit Feinden zu tun haben wird, denen gegenüber, infolge ihrer Kampfesweise, jede Säuberung des feindlichen Ufers durch Artillerie fruchtlos ist. — Man erinnere sich nur des Saveüberganges unserer Truppen im Jahre 1878.

Endlich kommen noch andere Rücksichten in Betracht. Der ganze Land- und Seehandel Südosteuropas kann, da sämtliche Großbahnen des Balkans die Donau überschreiten, in Kooperation der Flußschiffe mit den Seestreitkräften unterbunden werden. Ja selbst die Westküste des Pontus ist teilweise von den Donaumonitorern abhängig. Rumäniens einzige Bahnverbindung mit seinem Kriegshafen Konstanza (Küstendje) geht über die Brücke von Urnaboda. Ist diese zerstört, so ist dieses Land von der See abgeschnitten, da die Häfen von Braila und Galatz, an der Donau gelegen, ebenfalls von solchen Fahrzeugen beherrscht werden können.

Aber um allen obgenannten Aufgaben nachkommen zu können, müßten wir eine solche Donauflotte besitzen, die jeder anderen überlegen ist. Das ist jedoch leider nicht der Fall; denn wir besitzen im ganzen nur vier dienstfähige Monitore: „Dobrogh“, „Temes“, „Szamos“ und „Körös“, sechs Patrouillenboote und ein Torpedoboot. Rumänien dagegen baut sechs Monitore, sechs Torpedoboots und etliche Torpedobarkassen, und nach neuesten Nachrichten hat auch Bulgarien zwei Monitore in England bestellt.

Nun ist es aber nur eine Frage der Zeit, wie lange der Halbmond noch auf der Feste des alten Europas glänzen wird, und dann ist Oesterreich-Ungarn ob seiner geographischen Lage in erster Linie berufen, Ordnung zu machen in diesem Wetterwinkel. Wie werden sich aber die kleinen Balkanstaaten dazu stellen? Videant consules! Es wäre nicht das erstemal, daß wir im Kriege mit teurem Blute doppelt bezahlen müßten, was man im Frieden, des schönen Wammons halber, vorzuziehen unterlassen hat. Darum sollte man Vorsorge treffen, die Zahl der Monitore auf zehn bis zwölf erhöhen, wozu noch ebensovielen Patrouillen- und Torpedoboots kommen müßten.

Nielle-Mescha.

Politische Rundschau.

Zur Wahlreform. Die Wahlreformvorlage, die vorgestern im Abgeordnetenhause eingebracht wurde, hat, wie vorauszusehen war, den Widerstand verschiedener Kreise herausgefordert. Wenn auch im Prinzip ziemlich alle Parteien mit dem allgemeinen Wahlrecht einverstanden sind, so wird es doch eine heisse Fehde geben, da die einzelnen Parteien sich benachteiligt glauben. Die Deutschen würden durch diese Wahlreform unbedingt eine Einbuße erleiden, und ist es klar, daß sie ihre Meinung bei den Beratungen in kräftiger Weise zum Ausdruck bringen werden. Ebenso sind auch die Tschechen, die nur gewinnen würden, durchaus nicht für die Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt zu haben. Die Verteilung der Mandate, die von 425 auf 455 erhöht werden, würde folgendermaßen ausfallen:

Niederösterreich	bisher 46	jetzt 55
Oberösterreich	20	20
Steiermark	27	28
Kärnten	10	10
Krain	11	11
Salzburg	6	6
Böhmen	110	118
Mähren	43	44
Schlesien	12	13
Tirol	21	21
Borarlberg	4	4
Triest	5	5
Italien	5	5
Görz und Gradiska	5	5
Dalmatien	11	11
Galizien	78	88
Bukowina	11	11

Zusammen . . . bisher 425 jetzt 455

Nach dem nationalen Besitzstand ist die Verteilung folgende:

In Böhmen	48 Deutsche,	70 Tschechen
Mähren	17	27
Schlesien	8	2
Tirol	13	8 Italiener
Steiermark	22	6 Slovenen
Kärnten	9	1 Slovane
der Bukowina	3	4 Rumänen, 3 Ruthenen
Italien	3 Slovenen,	2 Italiener
Görz u. Grad.	2	3
Triest	1 Slovane,	4

Die Deutschen behalten ihren Besitzstand von 205

Feuilleton.

Fräulein Fips.

Von A. P.

Nachdruck verboten.

Es war ein langgehegter, leider bisher unerfüllt gebliebener Wunsch, während meiner Weltreise einen kleinen Affen zu bekommen.

Einen wirklichen Affen natürlich, wie solche in größeren Mengen in jeder Menagerie und an Bord jedes größeren Schiffes angetroffen werden, denn nach den andern bedauerlicherweise noch häufigeren Vertretern dieser Klasse sehnte ich mich keineswegs, ich ging ihnen sogar nach Möglichkeit aus dem Wege.

Obwohl ich in allen tropischen Häfen Umschau hielt und keine Mühe und kein Geld zu sparen beabsichtigte, so gelang es mir dennoch erst auf der Rückreise von Pulo Penang ein Aeffchen ausfindig zu machen, das den hohen Anforderungen, die ich an dasselbe stellte, in jeder Hinsicht entsprach. Erstens mußte es ein Weibchen sein, das schien mir das Wichtigste, denn Affenweibchen sind immer reiner, anständiger, gelehriger und zutunlicher als Affenmännchen, was die Anhänger der Darwin'schen Lehre als ganz selbstverständlich erklären dürften.

Zweitens verlangte ich ein vollkommen tadelloses, hübsches und möglichst kleines Exemplar, das außerdem schon über die Anfangsgründe der Dressur hinaus, aber dennoch ein gewisses Alter nicht überschritten hätte. Allen diesen Bedingungen entsprach aber das Aeffchen, das ich um die verhältnismäßig hohe Summe von 8 Rupien bei einem Landgange am großen Markte erstand. Es war vollkommen zahm und und so zutraulich, daß

es sich sofort in meiner Rocktasche behaglich fühlte und mir gutwillig ein Stück Banane, mit welchem es bisher beschäftigt war, überließ.

Ich brachte meinen künftigen Reisegefährten an Bord und kaufte vorher noch einen Zweig mit Bananen ein, denn es durfte meinem kleinen Fräulein auch in Zukunft das Lieblingsgericht nicht mangeln.

An Bord angelangt, begrüßte man mich wegen des Einkaufes; jedermann fand das Aeffchen reizend, und „Fräulein Fips“, so hatte ich es getauft, erwarb sich in kürzester Zeit die Sympathie sämtlicher Eingeschiffenen. Nur „Quickerl“, der Bordkötter, ein schwarzer Hund unbestimmbarer Rasse, konnte sich nicht beruhigen und kiffte mein erschrockenes Fräulein mit einer Wut an, die mir die Ueberzeugung verschaffte, er werde auch in Zukunft mein armes Aeffchen nicht freundlich behandeln.

Fräulein Fips, das sich den Wutausbruch „Quickerls“ nicht erklären konnte, hatte sich in seiner Herzensangst auf meine Schulter geflüchtet und hielt sich mit beiden Händchen an meinem Ohrklappchen fest. Quickerl, der nur eine mangelhafte Schulbildung besaß und bisher an Bord mit wahrer Tollkühnheit den ziemlich zahlreichen Ratten nachgestellt hatte, wobei er von allen Bordbewohnern wärmstens unterstützt wurde, hielt Fräulein Fips bei seinen geringen zoologischen Kenntnissen für eine gewöhnliche Ratte und begriff nicht, daß man ihn davon abhielt, auch dieser Kreatur den Garaus zu machen.

Sehr begreiflicher Weise führte diese Feindseligkeit zwischen Hund und Aeffchen sehr bald zu Differenzen bei den Besitzern beider Tiere.

Quickerls Herr nahm selbstverständlich Partei für

diesen, während ich mein Fräulein jederzeit in Schutz nahm, wobei ich im Einverständnis mit allen übrigen Personen, die Fräulein Fips höher schätzten, als den struppigen Kötter, handelte.

Sehr bald hatte sich Fräulein Fips an die neuen Verhältnisse gewöhnt und als wir acht Tage später Pulo Penang verließen, um nach Colombo zu segeln, war das Aeffchen schon vollkommen an Bord heimisch. Mich respektierte es sofort als Herrn und Gebieter, weil es in meiner Person seinen Beschützer erkannte, der es hauptsächlich vor seinem Todfeinde „Quickerl“ verteidigte, und weil ich für Fräulein Fips sonstige Bedürfnisse reichlich sorgte.

Wenn das Aeffchen nicht in der Takelage beschäftigt war, saß es in meiner Kabine in einem kleinen, durch einen Deckel abschließbaren Korbe, den es mit besonderem Scharfsinn ausfindig gemacht hatte. Von diesem Korbe aus konnte Fräulein Fips alles beobachten, was in der Kabine vorging, ohne selbst gesehen zu werden.

Den Weg in meinen Schlafraum kannte das Aeffchen ganz genau, und es überzeigte sich immer von außen, ob die Kabinentüre geöffnet sei, in diesem Falle war es natürlich leicht, in meine Kabine, respektive in den Korb zu gelangen. War jedoch die Luke geschlossen, was bei hohem Seegang immer der Fall war, dann kam Fräulein Fips vom Decke und setzte sich, falls auch die Kabinentüre nicht offen stand, ganz einfach auf die Türklänge, die für das Aeffchen genügend groß war. So wartete das kluge Tierchen oft stundenlang, bis ich kam, um mich zur Ruhe zu begeben.

(Schluß folgt.)

Mandaten, erhalten aber von den 30 neuen Mandaten des Abgeordnetenhauses kein einziges. Die Tschechen gewinnen 30 Mandate, da ihnen außer den 19 Mandaten des konservativen Großgrundbesitzes noch 11 Mandate zugeteilt wurden. Die Polen gewinnen in Schlesien zwei Mandate, sie und die Ruthenen zusammen erhalten in Galizien um 10 Mandate mehr als bisher. Die Italiener und Rumänen verlieren je ein Mandat. Die Südslaven gewinnen 6 Mandate. Insgesamt werden im neuen Abgeordnetenhause die Nationalitäten wie folgt vertreten sein:

Deutsche	205
Tschechen	99
Polen und Ruthenen	95
Italiener	17
Südslaven	35
Rumänen	4
Zusammen	455

Drahtnachrichten

des „Polaer Morgenblattes“.

Ungarn.

Budapest, 24. Februar. (R.-B.) Vor der auseraumten Munizipalaussetzung wurden das Stadthaus, sowie die dorthin führenden Nebengassen von der Polizei abgesperrt. Im Stadthaus selbst, im Hof, auf den Gängen und auf den Galerien des Sitzungssaales war Polizei postiert. Zu Beginn der Sitzung wurde eine Ansprache des Ministerpräsidenten verlesen, worin die Ernennung Rudnays zum königlichen Kommissär angezeigt wird. Unterdessen erscheint ein Trupp Wachleute im Saale und nimmt vor den Bankreihen und vor der Präsidenten-Estrade Aufstellung. Im Saale sind außer zahlreichen Journalisten nur wenige Mitglieder des Munizipalausschusses anwesend. Nun erscheint unter Vorantritt zweier Polizeinspektoren der königliche Kommissär Rudnay in ungarischer Gala im Saale. Er begibt sich auf die Estrade und verliest nachstehendes Allerhöchstes Handschreiben an den Munizipalausschuss der Haupt- und Residenzstadt Budapest, worin es unter anderem heißt:

„Die Haltung, welche der Munizipalausschuss der Haupt- und Residenzstadt Budapest gegenüber der gesetzlichen Verfügung Unserer verantwortlichen Regierung an den Tag legte, überschreitet nicht nur jene Grenze, welche das Gesetz dem Wirkungsbereich des Munizipalausschusses setzt, sondern sie spricht auch eine Nichtachtung des Gesetzes aus.“

Weiters: „So ernennen Wir hiermit auf Vorschlag Unseres verantwortlichen Ministeriums den Stadthauptmann Bela Rudnay zum königlichen Kommissär und bekleiden ihn mit unbeschränkter Gewalt: Daß er die Geschäftsordnung des Munizipiums, des Verwaltungsausschusses und anderer Ausschüsse des Munizipiums suspendieren könne, daß er sämtliche Rechte der Generalversammlung des Munizipiums ausüben könne und befugt ist, nach Notwendigkeit den Verwaltungsausschuss und andere Ausschüsse und Kommissionen des Munizipiums zu suspendieren, ferner befugt ist, unmittelbar Beamte und Organe des Munizipiums zu entheben, überrenitente Beamte die Untersuchung zu verhängen, sie vom Amte zu entfernen und deren Stellen mit anderen definitiv zu besetzen. Im allgemeinen ist er befugt, alles zu tun, was er zur Geltendmachung der Gesetze Unserer verantwortlichen Regierung für notwendig erachtet. Infolgedessen verordnen Wir und befehlen Euch ernstlich, daß Ihr alle Maßnahmen und Verordnungen Unseres königlichen Kommissärs mit schuldigem Gehorsam annehmet, daß Ihr es als Eure strengste Pflicht erachtet, ihm ohne Voreingenommenheit in allem Hilfe zu leisten und anders nicht handeln dürft. Dennoch werde Ich Euch übrigens mit königlicher Gnade gewogen bleiben.“

Nachdem der königliche Kommissär das Allerhöchste Handschreiben verlesen hatte, ersuchte er den Bürgermeister, die Sitzung fortzuführen und entfernte sich aus dem Saale. Sogleich verließen auch die Polizisten den Saal. Der Bürgermeister suspendiert auf fünf Minuten die Sitzung. Während der Pause erscheinen mehrere Mitglieder des Munizipalausschusses im Saale. Nachdem der Präsident die Sitzung wieder eröffnet hatte, bringt Oberbürgermeister Markus ohne Begründung einen Antrag zur Verlesung, der sich gegen die Ernennung des plenipotentiären königlichen Kommissärs wendet und diese Verfügung als eine Maßnahme hinstellt, die mit den Grundgesetzen und den Gesetzen der Haupt- und Residenzstadt Budapest im Widerspruch stehe. Er bringt eine Huldbildung auf den König aus und hofft, daß das „Mißverständnis“ bald zur Zufriedenheit der Krone und des Volkes geklärt werde.

Der Antrag wird einstimmig angenommen und hierauf die Sitzung geschlossen.

Budapest, 24. Februar. (R.-B.) Aus allen Teilen des Landes laufen Meldungen ein, wonach die

für morgen einberufenen Versammlungen oppositioneller Abgeordneter behördlich verboten wurden.

Budapest, 24. Februar. (R.-B.) In der heute abgehaltenen Direktionsitzung der Zentral-Hypothekbank der ungarischen Sparkassen wurde die vorliegende Jahresabschlussrechnung festgestellt und beschlossen, von dem 126.434 Kronen betragenden Reingewinn eine Dividende von sechsundhalb Prozent zu verteilen.

Budapest, 24. Februar. (R.-B.) „Budapesti Hirlap“ meldet: Der Papst hat dem Bischof von Waizen und dessen Nachfolgern das Pallium verliehen. In Ungarn hatte bisher bloß der Bischof von Fünfkirchen das Privilegium, das erzbischöfliche Pallium zu tragen.

Frankreich.

Paris, 24. Februar. (R.-B.) Mehrere Blätter besprechen die Vorfälle von St. Servan, wo drei Offiziere des 10. Armeekorps sich weigerten, bei der Kircheninventur mitzuwirken. Die radikalen und sozialistischen Blätter sagen, eine solche Handlungsweise sei gerade jetzt, wo Frankreich mit großen äußeren Schwierigkeiten zu kämpfen habe, besonders strafwürdig. Die nationalistischen und konservativen Blätter schreiben, der Zwischenfall werfe auf die grausame Lage, in welche die Katholiken versetzt worden seien, das grellste Licht. Den unerbittlichen Antiklerikalen genüge die strenge Bestrafung nicht mehr, welche der Kommandeur des 10. Armeekorps über die Offiziere verhängt habe.

Paris, 24. Februar. (R.-B.) „Echo de Paris“ meldet: König Eduard wird sich im Laufe der nächsten Woche auf der Reise nach Biarritz 24 Stunden in Paris aufhalten, wo er mit dem Präsidenten Fallières und dem Ministerpräsidenten Rouvier eine Unterredung haben wird. „Petit Parisien“ berichtet aus London, daß sich König Eduard gegen den 5. März über Paris nach Lissabon begeben werde.

Die Erfindung eines Steuermannes.

Brest, 24. Februar. (R.-B.) Der Steuermann Connon des Panzerschiffes „Voire“ hat einen Mitarbeiter zum Schutze des Funkentelegraphen erfunden, der im Auftrag des Marineministers von einer eigenen Kommission geprüft werden wird.

Schweden.

Stockholm, 24. Februar. (R.-B.) Die Regierung hat heute im Reichstag einen Gesetzentwurf betreffend das Wahlrecht eingebracht. Danach wird die Mitgliederzahl der zweiten Kammer 165 für das Land und 65 für die Städte betragen. In jedem Wahlkreis wird ein Vertreter gewählt, die Hauptstädte werden in mehrere Wahlkreise mit je einem Vertreter geteilt. Wahlberechtigt ist jeder unbescholtene Mann mit dem vollendeten 24. Lebensjahr. In die zweite Kammer darf nur derjenige gewählt werden, der in dem Wahlkreise, oder wenn es sich um eine Stadt mit mehreren Wahlkreisen handelt, in einem derselben das Wahlrecht hat. Bei den allgemeinen Wahlen ist die absolute Mehrheit erforderlich, bei den Stichwahlen eine einfache Mehrheit. Die Einteilung der Wahlkreise wird alle neun Jahre vom König festgesetzt.

England.

London, 24. Februar. (R.-B.) In Besprechung der Gesetzentwürfe, betreffend die Reform des österreichischen Parlamentes stellt die „Morning Post“ fest, daß eine Aenderung im österreichischen Parlament eine Aenderung in der österreichischen Delegation fast ganz gewiß verursachen werde und daß auch die Position Oesterreichs den auswärtigen Angelegenheiten der Monarchie gegenüber verändert werden dürfte. „Daily Chronicle“ betont den großen Kontrast zwischen der Lage in Oesterreich und jener in Ungarn. In Ungarn werde das Parlament ausgesperrt, gleichzeitig wolle man in Oesterreich das allgemeine Stimmrecht einführen. Die Entwicklung der Krise in Ungarn wird mit lebhaftem Interesse und nicht ohne Angst beobachtet, denn ein Bruch zwischen Ungarn und Oesterreich würde eine gefährliche Lage in Europa hervorrufen.

London, 24. Februar. (R.-B.) Der König empfing heute vor ihrer Abreise Viscount Escher und General Swaine, die mit der Ueberbringung von Geschenken für Kaiser Wilhelm, die Kaiserin Auguste Viktoria und den Prinzen Eitel Friedrich beauftragt sind.

London, 24. Februar. (R.-B.) Die Blätter veröffentlichen ein Schreiben des Handelsministers, wonach der Entwurf eines neuen Schiffbaugesetzes binnen kurzem im Unterhaus eingebracht werden soll. Im Schreiben wird auch erwähnt, daß man sich augenblicklich mit der Revision der Bestimmungen, betreffend den Abstand zwischen dem Niveau des Decks und der Radlinie, beschäftige und daß man hoffe, in dieser Angelegenheit ein billiges Abkommen mit Deutschland treffen zu können. Ein solches Abkommen bestehe zwar noch nicht, doch hoffe der Minister noch immer, zu einer Einigung mit Deutschland kommen zu können. Jedenfalls werden die neuen Bestimmungen im nächsten Monat in Kraft treten.

Wien, 24. Februar. (R.-B.) Einer Lokalkorrespondenz zufolge hat der Kaiser den Söhnen des Ministers des Äußern, Adalbert, Agenor und Karl Grafen Goluchowski den Hoftritt verliehen.

Wien, 24. Februar. (R.-B.) Die „Wiener Ztg.“ verlautbart: Der Kaiser verlieh dem Hafen- und Seesanktionskapitän Paul Stephan Nikolic in Triest anlässlich seiner Versetzung in den Ruhestand den Titel und Charakter eines Seeoberinspektors.

Wien, 24. Februar. (R.-B.) Die Zentralanstalt für Meteorologie meldet: Am 23. d. fand ein Erdbeben statt. Anfang 4 Uhr 29 Min. nachm., Maximum 5 Uhr 10 Min., Ende 5 Uhr 30 Min. nachm. Maximalausschlag 4 Millimeter, Herdbstanz über 10.000 Kilometer.

Berlin, 24. Februar. (R.-B.) Das heutige Reichsgesetzblatt enthält den Zusatzvertrag zum Handels- und Zollvertrag zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn vom 6. Dezember 1891 und vom 25. Jänner 1905, die Erklärung über die Inkraftsetzung dieses Zusatzvertrages vom 23. November 1905 und das Viehseuchenübereinkommen zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn vom 25. Jänner 1905.

Ein Familienschatz ist bei Erkrankungen Apotheker A. Thierrys Balsam & Centifolien-salbe, deren heilkräftige Wirkung von allen ärztlichen Autoritäten anerkannt wird. Tausende von Dankschreiben bezeugen den Welterfolg dieser Heilmittel. Das Buch hierüber wird kostenlos zugesandt von der Schugengelapothek des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Tagesbericht.

Triest, 24. Februar. (Disziplinarbehandlung eines Gerichtsbeamten). In diesen Tagen fällt der Disziplinarjenat beim k. l. Oberlandesgericht in Triest das Urteil in dem gegen den Kanzleibeamten Covacic eingeleiteten Disziplinarverfahren. Es lautet auf Versetzung des Covacic aus Triest zu einem anderen Bezirksgerichte der Provinz und auf Herabsetzung des Gehaltes um ein Drittel. Gegen dieses Erkenntnis rekurierte der Staatsanwalt. Covacic war beschuldigt, bei einem am 29. Juli 1905 im Hafen von Rovigno stattgefundenen Feste teilgenommen zu haben, bei welchem die Rufe „viva l'Italia“ und „viva Garibaldi“ ausgestoßen worden waren. Bei dem im Dezember wegen dieses Vorfalles stattgefundenen Strafprozeß wurde Covacic freigesprochen.

Fiume, 23. Februar. (Ausführungen bei einem Leichenbegängnis.) Heute nachmittags fand hier unter massenhafter Teilnahme das Begräbnis des Schildermalers Peter Kobet statt, der bei den letzten Demonstrationen von den Gendarmen schwer verwundet worden war. Sämtliche Arbeiter der Fabriken feierten, um ihrem Genossen das letzte Geleit zu geben. Vormittags wurde der Stadtpfarrer Kufanic gebeten, bei dem Begräbnis zu erscheinen, und die Einsegnung vorzunehmen. Der Stadtpfarrer verweigerte jedoch dieses. Als er aber nachmittags unter Assistenz einiger anderer Geistlicher dennoch erschien, begann die Menge (etwa 8000 Personen) zu pfeifen und zu schreien. Die Leute drängten die Geistlichen aus der Reihe, und als der Pfarrer trotz der Mahnung des Polizeikommissärs nicht fortgehen wollte, ließ sich die Menge nicht mehr halten. Die Geistlichen wurden unter Gejohl in eine Seitengasse gedrängt und mußten sich flüchten. Dann wurde Kobet begraben.

Die erste Arztin in Kroatien. Wie man dem „Agr. Tagbl.“ mitteilt, hat der Banus Frau Dr. med. Karolina Milobar das Recht verliehen, die ärztliche Praxis in Kroatien auszuüben. Frau Dr. Milobar hat ihre Studien vor sechs Jahren an der Züricher Universität absolviert und dann als Assistentin an Berliner Spitalern gewirkt.

Aus der Rundmachung für Seefahrer. (Adriatisches Meer). Kanal Barbato — Baum und Ruine nicht mehr vorhanden. Laut Mitteilung des k. u. k. Kommandos S. M. S. „Dalmat“, sind der einzelfestehende Baum auf der Insel Arbe im S-lichen Teile des Barbato-Kanals, etwa 4 Meilen 133° vom Feuer auf Eiland Tonera, sowie die Ruine etwa 3 Kabel N-wärts des Baumes, nicht mehr vorhanden. Ungefähre Lage des Baumes: 44° 42' N-Breite und 14° 50' O-Länge.

Wiener Varietees.

Heute um 10 Uhr abends
unbedingt letztes Auftreten von

Froso.

Votales.

Merktafel.

- 25. Februar Sonntag: Korsosfahrt.
- 25. „ „ Sonntag: Verein „Austria“ großer Kostümball im Hotel Belvedere.
- 26. „ „ Montag: Blumenball im Theater.
- 27. „ „ Dienstag: Cavallina im Theater.
- 27. „ „ Dienstag: Maskerade am Corso.
- 27. „ „ Dienstag: Hausball im Wiener Variete.
- 27. „ „ Dienstag: Maskenball des Sokol-Vereines im Hotel Belvedere.
- 28. „ „ Mittwoch: Heringschmaus, Marinelafino.
- 28. „ „ Mittwoch: Heringschmaus (Südmarek und Deutsche Sängerrunde) Hotel Cuzzi.

Vermählung. Herr k. u. k. Linienfahrleutnant Alfons Wilkan wird sich mit Fräulein Olga Pfannhauser vermählen.

Öffentliche wissenschaftliche Vorträge am k. k. Staatsgymnasium. Morgen, Montag, den 26. d., findet der 13. Vortrag über „Geschichte der deutschen Literatur von 1748—1805“ statt. Gegenstand: Goethes Leben und Dichtung von 1786—1794.

Blasmusik. Heute mittags von 12 bis 1 Uhr wird bei günstigem Wetter auf dem Plage vor der Port' Aurea ein Promenadenkonzert der städtischen Musikkapelle mit folgendem Programm abgehalten: 1. Auffoloni: „Hoch den Studenten!“ Marsch. 2. Saiz: „Renea“, Symphonie. 3. Bracco: „Madrid“, spanischer Walzer. 4. Balverde: „Die Liebe und das Leben“, Serenade. 5. Fodor: Ungarische Tänze. 6. Treleani: „Delizie poleje“, Marsch.

Marineunteroffiziers-Ball. Nur mit dem Gesühle der Hochachtung und größten Anerkennung für das verehrliche Komitee, das ein so prächtiges und vornehmes Ballfest inszeniert hat, greifen wir zur Feder, um in knappen Zügen ein Bild des in jeder Hinsicht gediegenen Festes zu entwerfen. Im voraus sei der anspönerungsvollen Arbeit gedacht, die in wenigen Stunden dem noch am späten Morgen einer Nordpolandlandschaft gleichenden Politeama Ciscuti ein so würdiges, vornehmes und der Bestimmung so sehr angepasstes Aussehen verliehen hat. Im Foyer des Theaters waren zwei Schnellfeuerkanonen mit ihrem Zugehör in einer Gruppe von Blattpflanzen postiert. In der Mitte des Bühnengrundes stand eine Kaiserbüste und vor der Hofloge war ein großes Kaiserbild angebracht. Nicht geschmackvoll war die Dekoration mit den Flaggen und den Guirlanden. Kurz nach 9 Uhr erschien Se. Exzellenz der Hafenadmiral und Kriegshafenkommandant Herr Vizeadmiral Julius Edler von Ripper mit Gemahlin und Suite. Als Se. Exzellenz die Loge betrat, intonierte die auf der Brüstung der Galerie postierte Marinekapelle die Kaiserhymne, die von dem ganzen Hause stehend angehört wurde. Außer Se. Exzellenz waren erschienen die Herren Kontradmiraal Leopold Ritter von Fedina, Kommandant der k. u. k. Eskadre, Josef Mauler Ritter von Eisenau, k. u. k. Arsenalkommandant, Anton Haus, Kommandant der Reserveeskadre und Guido Couarde, Ablatus des Hafenadmirals; ferner Herr Generalmajor Albert Edler von Rühwetter, Festungsartilleriedirektor, Herr Generalstabschef Oberst Hugo Kuczera, Herr Korpskommandant Linienfahrkapitän Richard Ritter von Kohn, der Herr Oberst des k. u. k. Infanterie-Regimentes 87 Theodor Aberger von und zu Friedheim, Herr Oberst der Artillerie Anton Kroneiser, der Stellvertreter des Arsenalkommandanten Herr Linienfahrkapitän Friedrich Freiherr von John; weiters sämtliche Kommandanten der Schiffe der k. u. k. Eskadre, der Oberstleutnant der k. k. Landwehr, die Kommandanten der Reserveeskadre und der Schulschiffe, die Kommandanten von S. M. S. „Custozza“ und „Bellona“ und zahlreiche andere Offiziere; ferner: der Präsident des Gemeindeverwaltungsausschusses Herr Dr. Stanich, der Präsident des Veteranenvereines Herr Patocnik, der Präsident der Societa polese „Austria“ Herr Milovan usw. Den Ball eröffnete der hochverehrte Präsident des Ballkomitees, Herr Stabsunteroffizier Johann Baumgartner mit der Gattin des Herrn k. u. k. Kontradmiraal Ritter von Mauler. Bei der 1. Quadrille tanzte Ihre Exzellenz Frau Vizeadmiral von Ripper mit Herrn Baumgartner. Ihrer Exzellenz wurde ein prachtvolles Bouquet aus Maiglöckchen und weißen Rosen überreicht. Die hohen Herrschaften blieben bis gegen 11 Uhr. Es hat sich gezeigt, daß der Marineunteroffiziersball, der heuer nach 8jähriger Pause wieder veranstaltet wurde, eine ganz außerordentliche Anziehungskraft bildet. Um das schöne Fest, das allen in angenehmster Erinnerung bleiben wird, haben sich besonders verdient gemacht die Herren: Oberstabswaffenmeister Kybar, Stabsbootsmann Sudar, Stabsartilleriemeister Konjedih, Stabswaffenmeister Kral, Waffenmaat Roth, Waffenmaat Vaskovic, Waffenmaat Comar, Bootsmannmaat Boskic, Telegraphenmeister Giurijin, Militärobermeister Franz Sieberth, Stabsoberwaffenmeister Johann Mletus, Unterwaffenmeister Karl Löffel, Untermeister Anton Damiani und Unterwaffenmeister Josef Renelt.

Konzert Rocco-Villar. In den letzten Faschingsstagen Konzerte zu geben, ist ein undankbares Unternehmen. Das bewies auch wieder das Konzert Rocco-Villar. Wie vorauszusehen war, hatte sich nur ein kleiner Teil von Zuhörern eingefunden. Tag und Stunde waren eben sehr unglücklich gewählt. Wir bedauern die beiden Künstler, da sie wohl eines besseren Besuches würdig gewesen wären. Der Ruf, der dem Mandolinenvirtuosen vorausging, ist kein übertriebener. Man staunt über die phänomenale Technik und über die Geläufigkeit des Künstlers, der mit Leichtigkeit die schwierigsten Gänge und Doppelgriffe bewältigt und sich dabei auch bemüht, Empfinden und Leben aus seinem kurztonigen Instrumente hervorzubringen. Von einem feilschen Vortrage kann aber bei der Beschaffenheit des Instrumentes nie die Rede sein. — Die Sängerin, Fräulein Villar, hat uns überrascht. Die Dame hat nebst schöner Erscheinung auch eine prächtige und gut geschulte Stimme. Aussprache und Vortrag sind tabellos. Fräulein Villar kann mit ruhigem Gemüte auch schwierigere Lieder auf die Vortragsordnung setzen. Die Lieder des letzten Konzertes waren fast durchwegs für sie zu leicht. — Nun wäre ein sehr wunder Punkt des Konzertes zu besprechen: wir meinen die Begleitung der Stücke. Dem Impresario wäre dringend zu raten, sich einen besseren Begleiter aufzunehmen, denn die Begleitungen des Herrn waren nichts weniger als bezent. Abgesehen davon, daß er noch mit technischen Schwierigkeiten zu kämpfen hat, erdrückte er an den meisten Stellen die Pianissimi der Solisten. Das ist keine Begleitung. Die Dame, die in Eile als Begleiterin in Pola aufgenommen worden war, begleitete zwar rücksichtsvoller, war aber wieder mit den Solisten nicht eingespielt, was sich besonders an den Stellen stark bemerkbar machte, wo Herr Rocco Cadenzas aus dem Stegreife improvisierte. Auch bei den Liedern geriet die Begleitung einigemal in starkes Schwanken. Fräulein Villar hat es zum Glück verstanden, den Wagen unbemerkt in das richtige Geleise zu bringen. Ein Konzertunternehmer, der sich solche Blößen gibt, darf auch nicht so hohe Preise verlangen, wie im letzten Konzerte. Ein großer Teil der Schuld, warum das Konzert so schwach besucht war, liegt auch an den übertrieben hohen Preisen. Bei niederen Preisen hätte der Konzertsaal trotz Fasching, trotz Monatsende ganz anders ausgefallen. Wie bereits gesagt, wir bedauern die beiden Künstler wegen der Enttäuschung. S.

Der Narrenabend der „Deutschen Sängerrunde“. Trotz der Flut von Veranstaltungen, in der der heurige Fasching austobt, war der gestern abends im Saale des Hotel Belvedere abgehaltene Narrenabend der „Deutschen Sängerrunde“ so massenhaft besucht, daß es fast unmöglich schien, alle Tanzlustigen zugleich zufrieden zu stellen. Ein buntes Gewoge lebenslustiger Leute, deren Kostüme die — wenn uns der Ausdruck gestattet ist — Raffiniertheit der Phantasie bekundete, erfüllte den Saal und ergriff mit seiner echten deutschen Faschingslaune auch so manchen Hagelstolz, der wie ein düstleres Mauerblümchen abseits stand und ließ ihn nicht eher los, als bis er dem tollen Prinzen, der jetzt sein Szepter schwingt, den schuldigen Tribut gezollt. Wir sind wahrlich nicht imstande, all die Kostüme und deren Träger anzuführen, gestehen aber, daß wir, die wir vielleicht etwas verwöhnte Ansprüche stellen, angenehm überrascht waren; so abwechslungsreich hatten wir uns den Abend nicht gedacht. Bei den Klängen der Kapelle des 87. Infanterieregimentes und bei allerlei Scherzen und Alken hielt die heiterste Stimmung ungeboren an. Die wackeren Sängerrunde kann in jeder Hinsicht zufrieden sein. Und das sind auch ihre Gäste.

Wiener Variete. Die merkwürdige Wette zwischen Herrn E. M. und Froso kommt heute vormittags 1/2 12 Uhr in der Auslage des Herrn Kollmann, Forum Nr. 7, zur Austragung. Durch eine Viertelstunde wird Froso, ohne mit einer Augenwimper zu zucken, oder ein Glied seines Körpers zu bewegen, gleich einer Statue stehen. Abends um 10 Uhr tritt Froso das allerletztmal im Wiener Variete auf.

Verordnung, betreffend die Korsosfahrt. Die Gemeindeverwaltung erläßt nachstehende Kundmachung. Den einzelnen Wagen ist verboten: Von den Seitenstraßen in die Hauptstraße einzubiegen, oder anderen vorzufahren. Für die Korsosfahrt geschlossen wird: Via Barbacani, der Weg vor der städtischen Volksschule am Piazza Alighieri, Viale Carrara und Via Venere. Es ist verboten, Konfetti, das die zulässige Größe überschreitet, zu werfen, ferner Bohnen, Erbsen, Mehl, überhaupt alles, was Personen belästigen, und den Kleidern schaden könnte. Unanständige Masken werden von der Korsosfahrt ausgeschlossen.

Vokal-Maskenball. Der I. Istrianer Vokal-Verein veranstaltet Dienstag den 27. Februar, im großen Saale des Hotels „Belvedere“ einen Maskenball. Anfang 8 Uhr abends. Zutritt haben nur geladene Gäste.

Achtung, Milchverkäufer! Die Gemeinde erließ eine Verfügung, die in sanitärer Hinsicht sehr zu begrüßen ist. Die Milchträger unserer Stadt haben

auf die peinlichste Reinlichkeit beim Melken zu sehen, sowie auch auf entsprechende Beschaffenheit der Milchbehälter zu achten. Das Melken hat folgendermaßen zu geschehen. Die Euter der Kühe müssen rein gewaschen werden. Die melkende Person muß in weißes Leinen gekleidet sein. Strengstens verboten ist, die Deckel der Milchbehälter, was schon öfters bemerkt wurde, mit schmutzigen Leinwandlappen oder Papier zu umwickeln. In solchem Falle dürfen nur reine Leinwand oder Kotonlappen verwendet werden. Weiters wurde strengstens verboten, in den Milchbehältern Küchenreste aufzubewahren. Zuwiderhandelnde verfallen auf Grund des Gesetzes vom 16. Jänner 1906 St. G. Z. N. 89 ex 1897 dem Strafgesetze.

Ankunft eines Kohlendampfers. Um dem sich so stark fühlbar machenden Kohlenmangel, unter dem besonders die Gasfabrik zu leiden hatte, abzuhelfen, brachte gestern der Dampfer „Epidaurio“ der Gesellschaft Racic Gio. & Cons. in Ragusa eine Ladung von 1214 Tonnen Kohle aus England.

Einiger, der sich selbst stellt. Francesco Junco, 49 Jahre alt, kam am 23. d. ins Sicherheitswachkommando in berauschem Zustande und verlangte, eingesperrt zu werden. Er war schon einmal aus unserer Stadt ausgewiesen worden und ist gegenwärtig ohne Beschäftigung, weshalb die Polizei seinem Wunsche willfahrte und ihn hinter Schloß und Riegel brachte.

Eine Verfügung gegen Verkäufer. In Hausfrauenkreisen hörte man schon seit längerer Zeit eine berechtigte Klage über den Unfug des Verkaufens durch Händler in der Markthalle. Diese Händler sicherten sich die in die Markthalle gebrachten Waren gewöhnlich, bevor noch der private Käufer Gelegenheit hatte, ein Wort mitzureden. Die natürliche Folge davon war, daß die Marktpreise in die Höhe getrieben wurden nach dem Belieben der Händler, die alles aufgekauft und daher keine Konkurrenz zu fürchten hatten. Um nun diesen unhaltbaren Zuständen zu steuern, erließ die Gemeindeverwaltung eine Verordnung, wonach der § 6 des Artikels I der Markthallenordnung zur strengsten Darnachachtung in Erinnerung gebracht wird. Vor 10 Uhr darf kein Händler größere Mengen von Fischen aufkaufen. Im Betretungsfalle wird die Ware beschlagnahmt und bei wiederholtem Vergehen gegen diese Bestimmung der Markthallenordnung der Händler mit einer Geldstrafe von 50 Kronen belegt.

Gefunden und im Sicherheitswachkommando abgegeben wurden drei Goldstücke.

Nächtliches Vergnügen. Seit einiger Zeit wiederholten sich die Fälle, daß zweifelhafte Elemente des Nachts, durch den genossenen Alkohol übermütig gemacht, ein Vergnügen darin finden, ihren friedlichen Nebenmenschen die Fenster einzuschlagen. So wurden wieder in der Via Giovia von Unbekannten mehrere Glascheiben zertrümmert.

Nächtliche Ruhestörer. Antonio Bolanaz und Giuseppe Bratulich, beide Tagelöhner, kamen in der Nacht des 23. d. kurz vor Vokalsschluß in das Gasthaus des Francesco Nunco bei den Marxbaraten und verlangten zu trinken. Der Wirt verweigerte dies mit der Motivierung, daß er dem Strafgesetz verfallt, falls er das Lokal über Rittersnacht offen halte und schloß darauf das Gasthaus. Als er sich dann einige Schritte davon entfernt hatte, flog ihm ein Stein auf den Kopf und brachte ihm eine leichte Verwundung bei. Die Täter waren vermutlich Antonio Bolanaz, Giuseppe Bratulich und Francesco Nider. Nicht genug damit, bombardierten sie hierauf das Lokal noch mit Steinen, bis sie vom Sohn des Wirtes Domenico Zic und von dem herbeigeeilten Francesco Scaramella verschreckt wurden.

Aus dem Fenster gestürzt. Gestern wurde eine Sicherheitswache bei ihrem Rundgange von einem Marineunteroffizier verständigt, daß hinter der Mauer des Zivildspitals eine Frau liege. Die Frau, namens Teresa Gherettich aus Pinguento, 22 Jahre alt, hatte sich, um einer Verhaftung zu entgehen, aus dem Fenster ihrer Wohnung gestürzt. Als der Wachmann sich der Frau näherte, floh sie in das Haus Nr. 34 der Via Medolino und versteckte sich im Hofe zwischen den Waren des Händlers Pio Corva. Sie wurde jedoch verhaftet und dem Sicherheitswachkommando eingeliefert.

Junge Diebe. Eine Wäscherin, namens Adele Uetto, welche mit einem Korb voll Wäsche die Via Jaro passierte, wurde von drei Jungen um Servietten im Werte von 6 Kronen bestohlen.

Zur Vermeidung von Irrtümern beim Kauf des natürlichen Mineralbrunnen „KÖNIGL. SELTERS“ aus dem königlichen Mineralbrunnen zu Niederselters. Ältestes und berühmtestes Tafel- und Gesundheitswasser. Unter strengster Kontrolle der königlichen Staatsregierung in rein natürlichem Zustande gefüllt wolle man genau auf den Namen „KÖNIGL. SELTERS“ Acht geben, da nur dieser Brunnen, welcher den allbekanntesten Namen „Selters“ führt, in rein natürlichem Zustande gefüllt und versandt wird und diesem allein die altbewährte Heilkraft in Fällen Katarrhe der Schleimhäute und der Atmungsorgane, bei fieberhaften Zuständen und bei Lungentuberkulose zukommt. 313

Militärisches.

Dienstbestimmung. Als Ablöser des Gesamtdetailoffiziers im Ausrüstungsarsenal wurde bestimmt (mit 1. März) der V. Sch.-L. Adolf Ritter von Poloczny unbeschadet seines aufhabenden Dienstes auf S. M. S. „Satellit“.

Einreichung S. M. S. „Saida“ als Dulk. Morgen 9 Uhr vorm. auf S. M. S. „Saida“ Kommission, um zu konstatieren, ob die Abrüstungsarbeiten beendet sind. S. M. S. „Saida“ wird hierauf im Entsprechungsfalle als Dulk eingereiht.

Diffion. Land- und Wasserbauingenieur 2. Klasse Ignaz Mikolich wird in kurzer Diffion nach Marburg und Bischofslad abgehen.

Neuaufgabe des Segelhandbuchs der Adria. Der Vajenadmiralats-Tagesbefehl vom 24. d. verlautbart: Die in loco befindlichen Schiffe, Boote und Behörden haben beim Seefartendepot bei Mitnahme der Gegenprobe and des nunmehr außer Gebrauch gesetzten Segelhandbuchs der Adria ex 1893 die neue Auflage des genannten Dienstbuchs aufzusuchen.

Urlaube. Oberwetterführer 2. Klasse Josef Burlet ein erneuerter zweimonatlicher Urlaub aus Gesundheitsrücksichten. Der erbetene Urlaub mit sofortigem Antritt wird bewilligt: 12 Tage V.-Sch.-L. Josef Jassaut, Ebler von Orion (Baden und Oesterreich-Ungarn); 5 Tage Masch.-W. (St. U.) Markus Cunicich (Triest); 2 Tage Masch.-L. Christoph Helfert (Triest); 1 Tag V.-Sch.-F. Emerich Schonta von Seebant (Triest); 1 Tag V.-Sch.-F. Norbert Migotti (Triest); 1 Tag Ari.-M. Emil Biani (Fasana).

Aus dem Verordnungsblatt für die k. k. Landwehr Nr. 6. Die angeforderte Ablegung der Offizierschärge bei gleichzeitigem Austritt aus der k. k. Landwehr wird nach vollstreckter gesetzlicher Landwehrdienstpflicht bewilligt: dem Leutnant im Verhältnis „der Evidenz“ Lukas Flori (Aufenthaltsort: Ragusa, UEB. 23, Jara, des UEB. Jara 23).

Ein neuer Ordnungsoffizier des Erzherzogs Franz Ferdinand. Wie man uns mitteilt, wird in den nächsten Tagen der dem Erzherzog Franz Ferdinand als Ordnungsoffizier zugeteilte Linienoffizier Leutnant Ladislaus Kemy-Derzencovich v. Szilas von seinem Posten enthoben worden. Der Kaiser hat ihm aus diesem Anlaß die Militärverdienstmedaille verliehen. Schiffsleutnant v. Kemy wurde dem Hofstaat des Erzherzogs am 21. Februar 1901 zugeteilt; er wird nächsten Monat auf die Estader eingeschifft werden. Zu seinem Nachfolger beim Hofstaat des Erzherzogs wurde vom Kaiser der Linienoffizier Leutnant Theodor Graf Hartig ernannt.

Das Hubertus-Leder-Oel, vormals Breuers Mars-Oel, ist das beste Mittel der Neuzeit, um jedes Schuhwerk haltbarer, weich und wasserbicht zu machen; es verbürgt trockene Füße, daher Schutz vor Erkältungen.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 24. Februar 1906.

Allgemeine Uebersicht:

Ueber dem westlichen Teil des Kontinents zieht sich heute eine breite Rinne tiefen Druckes mit dem Zentrum über Mittel-

italien. Der Kern des Hochdruckgebietes ist stationär geblieben. In der Monarchie meist wolkig, im SE Schnee, an der Adria trüb und regnerisch, im Norden mäßig frische E- bis SW-liche Winde. Die See ist bewegt.

Vorausichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Fortdauer unbeständigen, zeitweise regnerischen Wetters, keine wesentliche Wärmeänderung.

Barometerstand 7 Uhr morgens 51.7, 2 Uhr nachm. 50.3°
Temperatur . . . 7 „ „ +3.8° C, 2 „ „
Regenüberschuß für Pola: 53.4 mm.
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 8.2°.
Ausgegeben um 4 Uhr nachmittags.

Kleiner Anzeiger

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

Wohnung mit 5 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Anfrage bei Konrad Eger, Telefon 51, Via Vesenghi 14. 267

Wohnung mit 4 Zimmern, Küche, Badezimmer, Garten und Zubehör zu vermieten. — Auskunft bei Konrad Eger, Telefon 51, Via Vesenghi 14. 268

Zümmark-Bündelholz sind zu haben bei Michael Sonn- bichler und in dem Tabakverschleiß am Bahnhof. 285

Schön möbliertes Zimmer mit separiertem Eingang zu vermieten. Via Ercole Nr. 12 a, 1. Stod. 335

Villa, Via Flavio Nr. 1, im ganzen 7 Zimmer, 2 Küchen oder auch geteilt ab 1. März zu vermieten. 378

Grundstücke am oberen Ende der Via Felgoland circa 400 Quadratmeter mit prachtvoller Aussicht auf die See zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt die Administration des Blattes. 414

Wohnung. Eine Partei wünscht ihre Wohnung in neuem Münzhause zu vermieten. Anfrage an die Geschäftsstelle. 415

Ein Aekuerlehrerling wird gesucht. Anfrage an die Geschäfts- stelle des Blattes. 419

Zwei Wohnungen, bestehend aus 4 Zimmern, Kabinett, Badezimmer, Küche, Keller, Boden, Terrasse, Waschküche, Wasser, Gas im ersten und zweiten Stod, Via Barbacani Nr. 9 zu vermieten. Auskunft beim Friseur im Hause. 422

Hübsches möbliertes Zimmer, zweifach, sonnig (auf Wunsch auch vorzügliche Wiener Küche) zu vermieten. Via nuova-1, 1. Stod. 423

Bessere ältere Frau, der deutschen und italienischen Sprache mächtig, im Hauslichen bewandert, sucht Vertrauensstelle. Beschreibende Ansprache. Adresse gibt die Geschäftsstelle bekannt.

Deutsches Fräulein mit den besten Zeugnissen (Französisch, Englisch und Handarbeiten) sucht Stelle in feinem Hause als Gesellschafterin zu einzelner Dame oder zu größeren Kindern. Angebote erbeten unter „C“ an die Buchhandlung Schmidt. 403

Goldenes Kettenarmband von Niva gegen Ballung verloren. Finderlohn 20 Kronen. Corlia Francesco Giuseppe Nr. 6, 2. Stod rechts.

VITA * VITA

Glänzende Heilerfolge!

VITA

Reinste natürliche **NATRONQUELLE**

Erprobt und empfohlen auf Grund zahlreicher ärztlicher Gutachten bei **Gicht, harns. Diathese, Magen, Darm- u. Blasenleiden. Spezifikum gegen Sodbrennen.**

Vorrätig in allen Apotheken und Depots.

Hauptdepôts in Pola bei:
Alfonso Antonelli — Augusto Zuliani

VITA * VITA

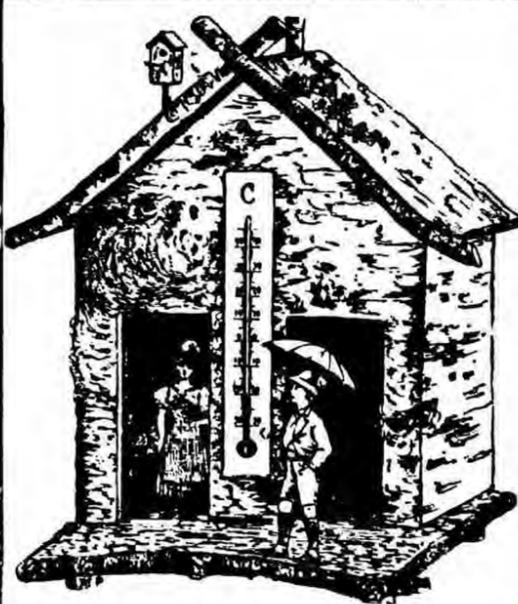
+ Hygienische Spezialität! +

Franz. und Amerikanische v. 1-10 Nr. das Dugend. Sendungen überall hin. Giuseppe Steindler, Via Sergia, Nr. 7, Pola. — Spezialität: „Gummi-Artikel“. 215

Musterkollektion 6 Stück Nr. 2.50 Preisurant kostenlos.

Zeitschriften-Lesezirkel u. Leihbibliothek der Buchhandlung Schmidt, Foro, bestens empfohlen.

Unsere heutige Nummer enthält eine vierseitige Beilage.



Gelegenheitskauf, verbindlich bis 14. Februar: Diese und die kommende Woche stehen zum Verkauf 4000 Thüringer Wetterhäuser mit Starkasten und großem Thermometer, das Stück zu 2 St. M. 1.95, 5 St. M. 4.75, 25 St. M. 22. Unter 2 Stück werden nicht versendet. Kommt der Mann mit dem Regenschirm aus dem Hause, so gibt es schlechtes Wetter, kommt die Frau heraus, so gibt es gutes Wetter, halten sich Mann und Frau im Hause auf, so ist das Wetter sehr ungewiß. — Birkenrinde-Futterhaus, außen am Fenster aufzuhängen 98 Pf. Vogelfutter dazu das Pfund 39 Pf. — Nistkästen für das Freie, für Stare, Meisen, Rotschwänzen u. and. Singvögel 85 Pf. — Prima Champignonbrut das Kilo M 1.95. Anleitung liegt bei. Sauroamatunkollen, die, trocken ins Zimmer gelegt, ihre wunderbare Blüte treiben 49 Pf.

Gärtnereien Peterseim,
Lieferanten an Schulen und Behörden,
Erfurt.

Dieses Jahr sehr billig: Gemüse- u. Blumensamen, Obstbäume, Rosen. — Hauptkatalog umsonst.



Gehör-Oel

Oberarzt v. Physikus Dr. G. Schmidt's

besorgt schnell u. gründlich Taubheit, Ohrenfluss, Ohrenscheiden, Schwerhörigkeit

Apothek von C. Zanetti, Triest 369 Via Nuova 35.

In jeden Haushalt gehört

HUBERTUS-LEDER-OEL

vorm. Breuers Mars-Oel, weil es das Schuhwerk haltbarer, weich und wasserbicht macht, daher trockene Füße verbürgt. — Piuselastisch, reine Hände.

Gottlieb VOITH, Wien, III/1
Fabrik v. Schuhputzartikeln, Kavaller-Creme, Amor-Creme.

Eröffnungs-Anzeige.

Ich gebe meinen geehrten P. T. Kunden bekannt, daß ich mit **Anfang März** mein **Wiener Modisten-Geschäft** in der **Via Giulia Nr. 5** eröffne.

Ich besitze ein **reichhaltiges Sortiment** von **feinsten Pariser** und **Wiener Modellhüten**, Sports- und Kinderhüten in feinsten und billigster Ausführung, ferners große Auswahl von **Battist-Kinderhäubchen**. Modelle werden nicht ausgestellt.

Um gefälligen Zuspruch bittet hochachtungsvoll
Betty Kramsky,
seinerzeit Direktrice bei Frau Rosa Mungherli.

427

Der **Neu! A.B.C.-Brenner** für **Petroleum-Glühlicht**

Modell 1906

kostet nur K 8,—

komplett mit Glühtrumpf, Zylinder und Docht.

Brennt so hell wie Gasglühlicht und verbraucht dabei 1 Liter Petroleum in ca. 18-20 Stunden. Kein Verschneiden, kein Putzen des Dochtes, dieser ist unbeweglich; es gelangen auswechselbare Brennringe von großer Haltbarkeit zur Verwendung, ist überhaupt so einfach, daß er von einem Kinde bedient werden kann, daher der Name „A. B. C.“ Paßt für jede vorhandene 11“ und 15“ Lampe und mittelst Zwischenring auch auf jedes andere Bassin.

Niederlage in Pola:
FRANCESCO DUDA
406 Via Circonvallazione 5.

Wir bitten unsere Leser, sich freudlich stets auf die Ankündigungen im „Polaer Morgenblatt“ zu berufen, wenn sie auf Grund derselben Bestellungen machen.



Seewesen.

Die großen englischen Seemannöver, die am 17. Februar bei Sonnenaufgang in der Nähe von Lagos begannen, werden vollständig geheim ausgeführt. Es wird keinem fremden Flottenvertreter erlaubt sein, an Bord der Schiffe zu gehen, ebenso sind Fremde ausgeschlossen, die sonst Einladungen zu erhalten pflegen, und selbst Armeecoffiziere ist die Teilnahme verboten worden. Hervorragende höhere Offiziere, die bestimmt damit gerechnet hatten, an Bord der Flaggschiffe gelassen zu werden und darum nach Lagos gefahren waren, mußten an Land bleiben. Unter ihnen befanden sich mehrere höhere Offiziere der Festungsartillerie, die der Ansicht waren, daß die Teilnahme an diesen Manövern für ihren Dienst von großem Vorteil sein würde. Diese letzte Verfügung der Admiralität hat, nach der „Kriegs-Ztg.“, im Meere sehr viel böses Blut gemacht, weil man der Ansicht ist, daß ein wirkliches Zusammenarbeiten der beiden großen Zweige der Landesverteidigung im Kriege nicht möglich sei, wenn man so vorgeht, wie die Admiralität in diesem Falle. Die Sache soll daher dem Könige bereits unterbreitet worden sein. Aus verschiedenen Zeitungsberichten geht hervor, daß auf den 50 Kriegsschiffen, die sich an diesen Manövern beteiligen, 730 erstklassige Geschütze sind, davon keine unter sechsösig, dazu natürlich Hunderte von kleineren Geschützen, zusammen weit über tausend. Ueber die Einzelheiten der Manöver wird natürlicherweise nicht viel bekannt, es scheint aber, daß es sich in erster Linie um Versuche handeln wird, die großen Handelsstraßen zu schützen und besonders die Zufuhr von Lebensmitteln nach England. Außerdem scheint ein gewaltsamer Durchbruch durch die Straße von Gibraltar auf dem Schlachtplan zu stehen. Ueber 40.000 Mann befinden sich an Bord dieser an den Manövern beteiligten Schiffe.

Der russische Panzer „Besarowitsch“, der auf der Heimreise von Tientsin, wo er nach dem verunglückten Ausfall des Port-Arthur-Geschwaders von der deutschen Behörde in Kiautschau festgehalten und entwaftet wurde, auf der Fahrt nach Sibau den Belt passierte, hat aus der Seeschlacht nur einen Mast gerettet. Ferner hat das Schiff sämtliche Boote verloren, so daß es in Nyborg, um Verbindung mit dem Lande zu erreichen, auf dortige Hafensboote angewiesen war. Von der Besatzung haben 140 Mann ihr Leben eingebüßt.

Schiffverbindungen von Triest nach Brasilien und Argentinien. Die Schiffe der von dem Oesterreichischen Lloyd und der Gesellschaft „Adria“ gemeinschaftlich betriebenen brasilianischen Linie, welche bekanntlich vor einiger Zeit bis Buenos-Ayres verlängert worden ist, werden, mit dem am 14. März von Triest abgehenden Dampfer beginnend, auf der Hin- und Rückfahrt nach dem Hafen Paranaguá in Südbrazilien anlaufen. Ferner werden die am 14. März, 14. Mai, 24. Juni, 30. Juli, 2. September und 10. November d. J. von Triest abgehenden Dampfer den Hafen Maceio in Nordbrasilien besuchen.

Kunst und Wissenschaft.

Richard Wagner- und Mozart-Festspiele zu München 1906. Wie uns die königliche Hoftheater-Intendant in München mitteilt, hat sie nunmehr das Programm für die Münchener Wagner- und Mozart-Festspiele endgültig festgestellt. Die Aufführungstage sind folgende: a) Mozart-Festspiele: 2. August „Don Giovanni“, 4. August „Figaros Hochzeit“, 6. August „Così fan tutte“, 8. August „Don Giovanni“, 10. August Figaros Hochzeit, 12. August „Così fan tutte“. b) Richard Wagner-Festspiele: 13. August „Die Meistersinger von Nürnberg“, 14. August „Tannhäuser“, 16. August „Die Meistersinger von Nürnberg“, 18., 19., 21., 22. August — Erster „Nibelungenring“, 25. August „Die Meistersinger von Nürnberg“, 26. August „Tannhäuser“, 28. August „Die Meistersinger von Nürnberg“, 31. August, 1., 3., 4. September — Zweiter „Nibelungenring“, 6. September „Die Meistersinger von Nürnberg“, 7. September „Tannhäuser“. — Programme und Eintrittskarten sind durch die Generalagentur Bayerisches Reisebureau Schenker & Komp., München, Promenadeplatz 16, zu beziehen.

Vom Seelenleben der Sterbenden.

In der „Occult Review“ spricht Mabel Collins von dem „größten seelischen Ereignis, das wir kennen“, vom Tode, und teilt sehr interessante Erfahrungen mit, die sie an vielen Totenbetten gemacht hat, wenn die Sterbenden in einem letzten Aufblitzen der Lebensgeister noch ein letztesmal mit gebrochenem Auge der irdischen Welt sich zuwandten. Sie ist der Ansicht, daß die Seele auf leichten Schwingen dem Körper in das „unbekannte Land, aus dem kein Wanderer wiederkehrt“, voraufliege. Der Geist ist gewöhnlich schon in seliger Verklärung der Ewigkeit hingegeben, wenn der Leib noch in den Banden des Todes ringt.

So erzählt sie von dem Tode eines einfachen Matrosen, der sich vor dem Sterben als vor etwas Ernsthaftem und Unbekanntem sehr fürchtete. Er war noch jung, und als ihm der Arzt sagte, daß er nicht lange mehr zu leben habe, stieß er einen schrecklichen Verzweiflungsschrei aus. Aber diese erste Erschütterung verging; er ergab sich allmählich in sein Schicksal und hatte nur noch etwas Furcht, weil ihm allerlei Sünden einfielen, die er begangen hatte. Er grubelte nun darüber nach, was wohl mit ihm geschehen werde, wenn seine Pulse zu schlagen aufhörten und das Leben verlösche; so sank er allmählich in Starrheit und Bewußtlosigkeit; aber kurz bevor er endete, flüsterte er mit mühsamer Stimme: „Nun ist alles gut; ich kann heraus.“ Sie werfen mir ein Seil von oben herunter; an dem kann ich mich heraufziehen.“ In den langen Zeiten der Bewußtlosigkeit lockert so die Seele die engen Bande, die sie so lange in dem Haus des Körpers festhielten; die Phantasie des Kranken erfüllen Bilder seligen Aufschwehens, einer Befreiung von jeder Erden-schwere; der Raum weitet sich zu Visionen des Sternenhimmels.

Wer in langer und schauriger Einsamkeit am Bette der Sterbenden gewacht hat, der glaubt bisweilen auf dem starren Gesichte leise Schatten eines zarten seelischen Lebens hinziehen zu sehen, wie blasser Wolken am dunklen Firmament hindurch, und in dem tiefen, schweren Schlafe steigen lichtere Träume auf, an die sich der Sterbende, wenn er noch einmal erwacht, dunkel erinnert. Bei einer sterbenden Frau, die bereits seit einiger Zeit bewußtlos war, ließ der Gatte starke Wiederbelebungsmitel anwenden, so daß sie noch einmal zum Bewußtsein gelangte. Sie sah ihn vorwurfsvoll an und sagte traurig: „Was holst Du mich wieder zurück? Ich mußte einen so steilen Hügel hinaufklettern, immer leichter ging es und immer freier wurde ich, und ich hatte fast die Spitze erreicht, als du mich wieder herunterzogst.“ Dann wurde sie wieder bewußtlos und die Seele konnte nun ungehindert in höhere Sphären aufsteigen. Ein Mann, der auf dem Totenbette lag, erzählte selig seiner Tochter: „Ich sehe so wundervolle Dinge.“ „Was siehst du denn, Vater?“ fragte sie. „Ich kann es nicht genau beschreiben,“ antwortete er, „die Bilder sind tausendmal schöner, als alles, was ich je sah. Wie soll man das beschreiben? Es ist ein glänzendes, weitstrahlendes Licht und in dessen Mitte schwebt ein leuchtendes Gefäß, das so wie ein Abendmahlsbecher aussieht, aber viel größer, glühender und herrlicher. Eben noch war es ganz nahe hier über meinem Bette.“ Der Mann, der diese Visionen hatte, war ein einfacher, völlig ungebildeter Arbeiter und hatte sicherlich niemals etwas von dem heiligen Gral gehört.

Napoleon und Goethe.

In der Pariser „Liberté“ berichtete dieser Tage Robert de Fiers nach den vor kurzem aufgefundenen Aufzeichnungen eines Offiziers über die bekannte Begegnung Goethes mit Napoleon am 2. Oktober 1808. Der Offizier, der angeblich Augen- und Ohrenzeuge der Unterredung war, erzählt: „Der Kaiser, der von einer großen Truppschau zurückkehrte, wurde vom 103. Infanterieregiment bis zu den Toren des Erfurter Schlosses begleitet. Als er die Treppe hinaufstieg, schritten neben ihm der Kaiser Alexander, mit dem er soeben einen Bündnisvertrag geschlossen hatte, der König von Sachsen, der König von Württemberg, der Großfürst Konstantin und der Prinz Wilhelm von Preußen. Mitten unter den Offizieren bemerkte man einen etwa fünfzig Jahre alten Mann in bürgerlicher Kleidung, der mit dem Marschall Lannes sprach. Oben auf der Treppe stellt Lannes, während der Kaiser in seine Gemächer geht, seinen Begleiter dem Kammerherrn vom Dienste vor.

„Auf des Kaisers Befehl,“ sagt er, „von Goethe.“ Goethe wird in einen großen Saal geführt. Der Kaiser sitzt am Tische und frühstückt. Hinter ihm stehen die Minister und die Mitglieder des kaiserlichen Hofes und plaudern leise miteinander.

„Ihr Name ist Goethe?“ fragt der Kaiser ohne aufzublicken.

„Ja, Majestät.“

„Wie alt sind Sie?“

„Sechzig Jahre, Majestät.“

„Was für Tragödien haben Sie geschrieben?“

„Iphigenie“, „Egmont“, „Torquato Tasso“.

„Haben Sie mein Theater gesehen? Wie finden Sie meine Schauspieler?“

„Ausgezeichnet, Majestät.“

„Es freut mich, daß meine Schauspieler in Deutschland gefallen. „Mahomet“ ist gut gespielt worden, aber das Stück ist schlecht.“

„Ich habe es übersezt, Majestät.“

„Wirklich? Das beweist, daß Sie anders urteilen als ich. Ich habe Ihren „Werther“ gelesen. Sie sind der Direktor des Theaters von Weimar?“

„Ja, Majestät.“

„Ich möchte gern noch einmal deutsche Schauspieler spielen sehen. Uebermorgen will ich mit dem Kaiser von Rußland das Schlachtfeld von Jena besichtigen; von dort will ich nach Weimar kommen. Sagen Sie dem Großherzog, daß ich sein Theater sehen möchte. Talma und Duchesnois kommen mit. Duroc!“

Marschall Duroc tritt näher.

„Wie stehts in Polen? Ich habe keine Nachrichten erhalten. Machen Sie eine Aufstellung über die Bevölkerung des Landes, über seine Finanzkräfte, seine Ernten und seine Subsistenzmittel. Herr von Goethe!“

„Majestät!“

„Was halten Sie von Talma?“

„Er ist ein hervorragender Künstler, die verkörperte Tragödie.“

„Wollen Sie seine Bekanntschaft machen?“

„Ich wäre glücklich darüber.“

„Warten Sie... Talma kommt jeden Tag nach dem Frühstück zu mir.“

Talleyrand tritt ein.

„Ah! Sie. Kommen Sie her. Ich habe von Fouché einen Bericht erhalten, der durchaus nicht für Sie spricht.“

Der Kaiser springt auf, führt Talleyrand in eine Ecke und spricht lebhaft auf ihn ein. Ein Kammerherr meldet:

„Der König von Württemberg!“

Der Kaiser dreht sich um und sagt mit gelangweilter Miene:

„Ich habe zu tun; dringende Geschäfte. Es wird mich freuen, den König abends im Theater zu sehen.“

Der Kammerherr geht ab. Der Kaiser nimmt die Unterhaltung wieder auf, aber der Kammerherr erscheint von neuem.

„Majestät, der Schauspieler Talma.“

„Soll kommen. Lannes! Kommen Sie mal her.“

Morgen Revue über das 44. und das 103. Linienregiment. In die erste Reihe stellen Sie den Soldaten Giraud von der 6. Kompagnie des 103. Regiments. Er war bei Marengo; ich will ihn sprechen, er soll das Kreuz haben. Die Truppen sollen in Gala erscheinen. Die Parade findet um 5 Uhr statt. Talma, was für ein Programm haben wir für heute?“

„Cinna“ oder „Andromache“ oder „Britannicus“.

Majestät brauchen nur zu wählen, zu befehlen.“

„Gut, dann will ich „Cäsars Tod“. Einen Augenblick noch... Herr von Goethe... Talma... Guten Tag, meine Herren, ich muß eine Viertelstunde schlafen...“

Allerlei.

Ein interessanter Papyrus. Man schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Immer merkwürdiger und interessanter werden die Funde griechischer Papyri im ägyptischen Boden. In dem soeben erschienenen „Hermes“ (1906 I) veröffentlicht der Hallenser Historiker und Herausgeber des Archivs für Papyruskunde u. s. w. Ulrich Wilder eine Abhandlung von 40 Seiten über ein im Besitze der Würzburger Papyrusammlung befindliches Fragment. Dieses griechische Fragment ist von außerordentlicher Wichtigkeit. Es enthält die Schilderung einer Seeschlacht im zweiten punischen Kriege, in der die mit den Römern verbündeten Massilioten (Bewohner von Marseille) durch ihre Seetaktik den Sieg der römischen Flotte über die Karthager ermöglichten. Nach der auf der Rückseite des Papyrus erhaltenen Aufschrift rührt das Fragment aus dem vierten Buche der „Bücher von den Taten des Hannibal“ von Sophilos her, welcher der griechische Lehrer, Sekretär und Kampfgenosse Hannibals war und den zweiten punischen Krieg im Hannibalschen Lager mitgemacht hat. Wilders Auffass. hat alles Wichtige aus dem aus vierzig Zeilen nützlich zusammengestellten, in der späteren Ptolemäerzeit, um 100 vor Christi, geschriebenen Papyrus herausgeholt, den Wilder vielfach ergänzt hat. Zahlreiche Probleme sind durch diese hochinteressante Publikation angeregt, die die Althistoriker, Philologen und Geographen noch oft und lange beschäftigen werden.

Ein merkwürdiger Kampf. Der Naturforscher Waldea, der in Zentralamerika reiste, erblidete eines Tages in einem Sumpfe einen Kaiman, der wie ein Bessener jappelte. „Was hat denn das Tier, daß es sich so toll benimmt?“ fragte er einen Eingeborenen, der ihn begleitete. „Er kämpft mit einem anderen Tiere, das er noch nicht hat unterliegen können,“ lautete die Antwort. „Ja, wo denn? Ich sehe ja gar kein anderes Tier!“ „Es wird jedenfalls gleich erscheinen.“ „Wo befindet es sich denn jetzt?“ „In dem Magen des Kaimans.“ „Nicht möglich!“ „Doch, doch; die Indianer haben das oft beobachtet, obwohl sie es zuerst auch für unglücklich hielten. Es ist eine kleine Schildkröte, die er verschluckt hat, deren Panzer er aber noch nicht hat zerbrechen können. Im Augenblick der Gefahr hat die Schildkröte ihre Pfoten und ihren Kopf klugerweise in ihren Schild zurückgezogen und sich ruhig verschlucken lassen. Doch sie rächt sich unerbittlich im Magen ihres Angreifers. Sie beißt ihn mit der größten Ruhe in den Magen und die Eingeweide und tötet ihn, während sie selbst entschlüpft. Geben Sie nur Acht, Sie werden sie bald herauskommen sehen!“ Tatsächlich warf sich der Kaiman einige Minuten später nach einem letzten Schmerzenskampf auf den Rücken und starb. Kurz darauf erschien wirklich die Schildkröte aus dem Bauche des Kaimans und stürzte sich ruhig wieder ins Wasser.

Ein Mißverständnis ist einer Firma in Graz passiert. Der „Breslauer Morgenzeitung“ wird nämlich aus Hirschberg in Schlesien geschrieben: Hier besteht ein Spezialgeschäft für Herrenartikel, das sich, wie viele Geschäfte dieser Branche, „Prince of Wales“ nennt. Dieses Geschäft hat nun auf einer Geschäftspostkarte die Grazer Firma um Uebersendung von bemufterten Offerten über Lodenstoffe. Umgehend erhielt auch die Hirschberger Firma einen Brief, adressiert: „Seiner königlichen Hoheit, dem durchlauchtigsten Herrn Prinz von Wales, Hirschberg in Schlesien.“ Der Brief selbst lautete: „Graz, am 30. Jänner 1906. Euerer königlichen Hoheit! Der mit aller Ehrfurcht Gefertigte gestattet sich mit heutiger Post ein bemuftertes Offert über seine Universal-Wettertrüge vorzulegen. Außer den für Wettermäntel bestimmten Stoffen hat sich der mit aller Ehrfurcht Gefertigte erlaubt, auch eine seiner Loden-Musterarten einzusenden, welche verschiedene Cheviots enthält, welche sich für Wettertrüge eignen. Der mit aller Ehrfurcht Gefertigte erbittet sich die hohe Ehre eines Auftrages und wird gewiß bemüht sein, sich derselben würdig zu erweisen. Euerer königlichen Hoheit ergebenster Diener R. R.“

Die Heilkraft der Mineralwässer wird zunächst durch deren Assimilationsfähigkeit bedingt. Diese besteht vor allen Dingen in der Bekömmlichkeit der Quelle, das heißt in ihrer Einwirkung auf die Tätigkeit der Verdauungsorgane, um so dann ihre Werte an mineralischen Nährstoffen dem Organismus zuzuführen. In dieser Hinsicht leistet die „Vita-Quelle“ hervorragende Dienste, da sie den Stoffwechsel auf das günstigste beeinflusst und demzufolge bei Gicht, überschüssiger Harnsäure, Diabetes und anderen Stoffwechselkrankheiten höchst erfolgreiche Anwendung findet. Naturgemäß ist die „Vita-Quelle“ Magenleidenden ganz besonders zu empfehlen und sind benannte Heilanzeigen vielfach durch ärztliche Erfahrungen begründet und begutachtet.

Der Streif der Tänzer.

Wir stehen im Zeichen der Ausstände. Alles streift, vom Maurer angefangen bis zu den Postbeamten. Wo soll das noch hinführen? Das Schrecklichste aber ist der Streif der — Tänzer. Eine Schlesierin, die sich hinter dem grünen Decknamen Ada von Drachensfels verbirgt, läßt einen Aufschrei aus gequälter Brust hören und zieht mit geharnischten Worten gegen die Männer von heute in Deutschland zu Felde, also:

„Was soll das heißen, daß die jungen Herren sich vom Tanzen drücken, und was bedeutet das für die Gesellschaft?“

Das bedeutet: daß in einem Teil der oberen Kreise derselbe Geist einreißt, der die Gefahr von unten her macht. Oben wie unten will man nur noch Rechte haben und keine Pflichten kennen. Pflichten und Rechte müssen aber einander aufwiegen, sonst fällt die Gesellschaft auseinander. Tatsächlich unterzeichnet man doch, wenn man eine Einladung annimmt, einen Kontrakt — Jean Jacques Rousseau würde sagen: einen contract social. Man erhält das Recht auf Gastlichkeit und übernimmt die Pflicht, nach Kräften zur Geselligkeit beizutragen. Diese Pflicht erschöpft sich nicht darin, daß man in korrektem Anzug seinen Platz besetzt, als dekoratives Stück den Raum möbliert und beim Essen und Trinken der Küche und dem Keller der Gastgeber Ehre erweist, vielmehr hat man noch allerlei mitzubringen, wie gute Laune und ein bißchen aufgekrakten Geist, auch allerlei zu Hause zu lassen, wie Alltagsorgen, Aktenschein und Bedanterie. Zu den pflichtschuldigen Mitbringern gehört, wenn Damen in der Gesellschaft sind, seitens der Herren Aufmerksamkeit und Ritterlichkeit, Bereitschaft zu dem zarten Dienste, der zu allen Zeiten — bei gesitteten Europäern wenigstens — als feinste Blüte geselliger Kultur gegolten hat. Die „Synagoge“ — wie man die Trennung der Geschlechter in verschiedene Räume nennt — ist kein Ideal der Geselligkeit. Sie mag sich nach Dinern allenfalls — wenn auch nur schwach — entschuldigen lassen durch die Leidenschaft der Raucher; bei Wällen aber ist sie ein Kontraktbruch, für den es keine mildernden Umstände gibt.

Ich weiß wohl, daß die streikenden Tänzer zu ihrer Entschuldigung anführen; sie seien überlastet mit Tanzpflichten und müßten sich schonen. Variolari! Ehemals wurde ebensoviel getanzt wie heute, wenn auch vielleicht weniger oft als jetzt, da die Hausbälle häufiger geworden sind; doch ehemals waren sie um so länger. Die jetzigen Bälle sind durchweg früher aus als diejenigen, welche ich in meiner Jugend mitmachte. Also das ist kein Grund; und eine gezielte Regelung des Maximaltanzenabends ist noch lange nicht nötig, um die Tänzer vor gemeinschaftlicher Ausbeutung ihrer Kräfte zu schützen. Schon der Ausdruck „sich schonen müssen“ hat einen betrieblen Klang im Munde junger Herren. „Schonzeit für Tänzer!“ Eine schöne Geschichte! Kennpferde stellt man, damit die Fesseln sich stählen, in feuchten Behn. Den jungen Herren empfehle ich das Mittel, wenn sie sich so schwach auf den Füßen fühlen, Aber daran liegt es ja gar nicht. Sehen wir doch, wie die älteren Herren vielfach noch wacker auf dem Platze sind, obgleich sie Anrecht auf den Ruheposten hätten! Sonderbar: die Generation, die den Krieg 1870 mitgemacht hat, tanzt durchweg mit Entzain, während so viele von denen, die das Vaterland kommenden Falles verteidigen sollen, sich marode melden. Und nicht bloß die Reserve, sondern auch schon aktives Militär. Man fragt sich, was werden soll, wenn sie mal ausmarschieren sollen, wenn der Kriegstanz beginnt, der die Fußfesseln doch noch ärger mitnimmt als ein Walzerl.

Aber nein, die körperlichen Kräfte können nicht so zurückgegangen sein, wie es nach dem Gerede der um Schonung Bittenden scheinen möchte. Sieht man die jungen Herren sich vom Ballsaal zum Büffet und in die Nebenräume zu allerlei Genüssen zurückziehen, so begreift man erst, was Graf Posadowsky in seiner großen Reichstagsrede mit dem „Materialismus der Neuzeit“ meinte, als er sagte: Die oberen Gesellschaftskreise müßten zu den Idealen zurückkehren, sich läutern und eine sittliche Wiedergeburt durchmachen. In dem Maße, wie Rechte gegeben und Pflichten abgestreift werden, wächst die materielle Begehrlichkeit. In Berlin, das im Schlimmen — wie zuweilen ja auch im Guten — der Provinz vorangeht, beanspruchen die Tänzer vielfach schon, daß sie, wenn man sie zum Balle bitte, außerdem noch zu einem Diner eingeladen werden. Der reine Klassenkampf der Tanznehmer gegen die Tanzgeber!

Wie die Sozialdemokraten ihre leitende „Intelligenz“ haben, so folgen auch die Genossen in Frack und Claque gern einem Grüppchen von Aestheten und jugendlichen Philosophen, die für die Bequemlichkeit der Lehntühle und für den stillen Genuß eines guten Tropfens ideale Gesichtspunkte zum Vorwande nehmen, Leuten, die es mit ihrer Würde nicht vereinbar finden, sich im Tanze zu drehen, vielmehr todernt über Wagner, Schopenhauer und Nietzsche diskutieren wollen. Als ob Nietzsche

nicht selbst die freie Bewegung im Rhythmus, den Tanz, als den Gipfel der Schönheit, Lebenskunst und Weisheit gepriesen hätte! Und wollen die jungen Herren ein ernstes Wort hören, so sei es gesagt: Soll das Leben lebenswert sein, soll es uns dauernd seine freundliche Seite zeigen, so muß es eben ernst genommen werden, und das tut man nicht, indem man eine steifleinene Miene aufsetzt, sondern indem man seine Pflichten allüberall, im Ballsaal wie bei der Arbeit, erkennt und erfüllt, indem man den Kern des Lebens errichtet als ein stählernes Gerüst von Pflichten, das dann mit Blumen umwunden und nach Belieben duftig verzert werden mag, das aber den einzigen Halt bildet und ohne das doch alle Girlanden der Lebensfreude kläglich zusammenwatschen.

Zum Schlusse werden Sie nun fragen: was will denn die Alte? Was schlägt sie vor, um die Sache besser zu machen?

Ich verlange keine Staatshilfe. Ich schreie auch nicht nach einem „starken Mann“, der die „Genossen“ zu Paaren treiben soll (im eigentlichen Sinne des Wortes). Als Helferin und Ketterin denke ich mir die deutsche Frau, die Mutter, die dem Knaben die Pflichten der Ritterlichkeit und Geselligkeit einprägen soll ins Herz, bevor er noch von Bier, Tabak und anderen Genußmitteln abgestumpft ist gegen bessere Regungen. Kinderstube! Das ist die erste Vorbedingung.

Bei vielen, die ihre Pflichten verkennen, wird auch jetzt noch, obgleich sie erwachsen sind, ein gutes Wort eine gute Stätte finden. Auch für sie schreibe ich diese Seiten im Vertrauen auf den guten Kern, der noch in unseren jungen Herren steckt. Die übrigen sind eine geopfert Generation.

Es gilt jetzt ein Geschlecht heranzuziehen, dessen Pflichtgefühl wieder zu der feineren Blüte der geselligen Pflichten gedeiht, ein Geschlecht, das sozial und nicht sozialistisch ist.“

Die Ausnützung der Kerkafälle.

Auffallend ist es, daß Dalmatien trotz seiner unerschöpflichen Naturkräfte, trotz seiner Lage an der maderischen Welt Handelsstraße, dem Meere, bis heute von den österreichischen Exportindustriellen vollständig außerachtet gelassen wurde. Betrachten wir nur ein Beispiel: Sebenico mit den nahen Kerkafällen. Diese Kerkafälle, gegenwärtig nur den wenigen Touristen, die Dalmatien besuchen, bekannt sind, wie die Zeitschrift „Groß-österreich“ mitteilt, nach Berechnungen, denen der niederste Wasserstand des Flusses zugrunde gelegt ist, imstande, 31.000 Pferdekkräfte zu liefern. Mit Hilfe dieser Kraft ließen sich in und um Sebenico großartige, hauptsächlich dem Export dienende industrielle Unternehmungen schaffen; die heute unbedeutende Stadt könnte sich zum ersten Industriezentrum Dalmatiens entwickeln zumal die übrigen Bedingungen so überaus günstig sind. Die Fabriken könnten bedeutend billiger arbeiten, da die für den Export bestimmten Artikel sofort verschifft werden können und somit die vertenernde Bahnfracht ausfällt. Die Stadt liegt an der Mündung der Kerka, die bis nahe an die Fälle schiffbar ist, in einer äußerst gut geschützten, sehr geräumigen Bucht, in der ein dem größten Verkehre genügender Hafen mit verhältnismäßig geringen Mitteln geschaffen werden kann. Allein trotz dieser so überaus günstigen Bedingungen ist hier von österreichischer Seite gar nichts geschehen, um eine Industrie ins Leben zu rufen. Ein trauriges Zeichen von dem vollständigen Mangel jeglichen weitausschauenden Unternehmungsgeistes und des hemmenden Stillstandes alles geschäftlichen Lebens!

Das Ausland macht sich dies zunutze, bringt die ertragreichsten Unternehmungen in seine Hand und entzieht dadurch dem Reiche ungeheure Summen. So auch in diesem Falle. Eine italienische Gesellschaft errichtete im vergangenen Jahre in Sebenico eine Karbidfabrik. Die zum Betriebe notwendigen 7000 Pferdekkräfte liefert natürlich die Kerka. Die Fabrik erzeugt jährlich 10.000 Tonnen Karbid. Welche Summen, die leicht dem Lande erhalten werden könnten, fließen ins Ausland!

Noch harren 24.000 Pferdekkräfte der Ausnützung, großartige Industrien können damit ins Leben gerufen werden, Sebenico kann sich dadurch zu einem Industriezentrum und Exporthafen ersten Ranges entwickeln; Hunderte, ja Tausende von Männern, die heute in die Fremde ziehen müssen, da sie in ihrer Heimat verhungern würden, könnten hier Beschäftigung finden. Welche herrliche Ausichten könnten mit nur ein wenig Unternehmungsgeist und Schaffungsgeist verwirklicht werden! Hoffentlich geschieht das bald, aber nicht durch Ausländer, sondern durch Desterreicher.

Montenegrinische Greuel.

Ueber die Existenz einer „Schlüsselburg“ in Montenegro, in der Opfer der Willkür der fürstlichen Dynastie schmachten, wird der „Frankfurter Zeitung“ aus Ragusa nach einer Schilderung der unterirdischen finsternen

Zellen Folgendes mitgeteilt: Unter den Opfern fürstlicher Willkür, die hier seit Jahren schmachten, muß zuerst der ehemalige Gymnasiast Hajlo Lomic genannt werden. Im Alter von dreizehn Jahren als Schüler der dritten Klasse des Untergymnasiums (seit her hat der bildungsfeindliche Fürst diese Klassen um eine verringert) hatte Hajlo im Jahre 1889 ein Gedicht verfaßt und darin das despotische Regiment des Fürsten Nikolaus verurteilt. Von einem Mitschüler denunziert, wurde der kühne Knabe vom „Weißer Hof“ (dem Obersten Gerichtshofe) zu sechs Jahren schweren Kerker verurteilt. Nach zweieinhalbjähriger Haft begnadigt, entfloß Hajlo, wurde aber vom Fürsten zurückgelockt und dann ohne Prozeß und ohne Urteil in die Zuffufika gebracht, wo er heute seit zwölf Jahren, jetzt ein Dreißiger, in einem der geschilderten Grabgewölbe schmachtet. Ein anderes Opfer fürstlicher Willkür ist Scharo Kalubšerovic. Scharo hatte das Unglück, eine schöne Frau zu besitzen; an der auch der Erbprinz Danilo Gefallen fand. Deswegen wurde Scharo Kalubšerovic auf Befehl des Erbprinzen in die Bodwoltina der Zuffufika gebracht, wo er seit zehn Jahren lebendig begraben ist. Nach vier Jahren war der Unglückliche bereits irrsinnig geworden. Er lebt seither in Wahne, der Zar zu sein. Fürst Nikolaus hat aber trotzdem dieses Opfer eines lettre de cachet des Cetinjer Konaks in seinem Kerker belassen.

Ein dritter Bewohner der Bodwoltina ist der montenegrinische Kapitän Peter Pipowaj Popovic, Bruder des russischen Generalmajors Jowan Pipowaj, dessen Mut und Geschick im letzten russisch-japanischen Kriege Gegenstand allgemeiner Anerkennung in russischen und japanischen Armeekreisen geworden war. Im Jahre 1898 wanderte Peter aus Montenegro nach Serbien aus, nachdem er bei Fürst Nikolaus, liberaler Ideen verdächtig, in Ungnade gefallen war. Von Belgrad ging Pipowaj später nach Konstantinopel. Hier ließ ihn die montenegrinische Gesandtschaft durch die türkischen Behörden verhaften und direkt in die Zuffufika einliefern, wo er ohne Verhör und ohne Urteilspruch seit fünf Jahren gefesselt sitzt.

Am schrecklichsten aber ist die Leidensgeschichte des Wladimir Lomic, eines Bruders des Hajlo. Nachdem Wladimir seine juristischen Studien mit Auszeichnung beendet hatte, kam er, 28 Jahre alt, nach Montenegro zurück. Als Richter arbeitete Lomic in Podgorizza mit dem Gerichtspräsidenten Milowan Jarkowic. Beide, eng befreundet, waren, wie alle in Rußland Ausgebildeten, mit dem patriarchalisch-despotischen System des Fürsten unzufrieden. Jarkowic wurde bald dem Fürsten als politischer Feindler denunziert. Er ergriff die Flucht, kehrte jedoch zurück, als ihm der Fürst durch Wladimir Lomic volle Verzeihung und Wiedereinsetzung in sein Amt versichern ließ. Bei einem Gastmahl ließ ihn der Fürst verhaften, halb tot prügeln und ins Gefängnis werfen. In der Nacht kamen fürstliche Gardisten, begossen ihn mit Petroleum und zündeten dieses an. Wladimir Lomic aber wurde ohne Prozeßierung, ohne Urteilspruch in die Zuffufika gebracht, wo er seit viereinhalb Jahren in einer der unterirdischen Zellen sein Dasein fristet.

Außer diesen vier Opfern fürstlicher Willkür gibt es, wie bereits erwähnt, noch eine Anzahl anderer, deren Leidensgeschichte nicht minder grauenerregend ist. Leider waren die Gründe ihrer Freiheitsberaubung nicht unbezweifelbar festzustellen.

Bücherchau.

Alle im „Polaer Morgenblatte“ besprochenen Bücher sind durch die Schrinner'sche Buchhandlung (E. Wahler) zu beziehen.

Napoleon und Kant. Wie sehr sich Napoleon für Kant und seine Philosophie interessierte, zeigt ein Artikel des Hofrates Kaveis, welcher im Heft 68 der „Österreichischen Rundschau“ (herausgegeben von Dr. Alfred Freiherrn von Berger und Dr. Karl Glossy, Wien, Verlag Karl Konegen) erschienen ist. Napoleon verlangte von Willers, einem französischen Schriftsteller, welcher sich damit beschäftigte, die Franzosen mit der geistigen Tiefe der Ergebnisse der besten Köpfe Deutschlands bekannt zu machen, und der ein zweibändiges Werk über den Königsberger Weisen geschrieben hatte, eine kurze Darstellung der Kantischen Philosophie. Es war dies keine leichte Aufgabe; denn, da Napoleon erklärte, daß er keine Zeit zu verlieren habe, sollte sie nur vier Seiten umfassen und in vier Stunden geschrieben sein. Willers löste diese Aufgabe, jedoch schrieb er statt vier zwölf Oktavseiten, die später als Manuskript gedruckt wurden. Seine Arbeit gilt heute noch als eine ganz vorzügliche Darstellung des Kantischen Systems. — Das neueste Heft der „Österreichischen Rundschau“ enthält auch sonst noch eine Anzahl interessanter und wertvoller Artikel, so daß diese als wirklich begabene Wochenschrift gelten kann. Probehefte durch den Verlag sowie jede Buchhandlung gratis, der Abonnementspreis beträgt 6 Kronen vierteljährlich.

Die beste Reklame

ist ein Inserat im

„Polaer Morgenblatt“.

Das Sträflingschiff.

Secoman von Clark Russell.

61 Autorisiert — Nachdruck verboten.

„Es ist eine wunderbare, gnädige Fügung der Vorsehung,“ sagte Bates, als wir unsere Untersuchung beendet hatten. „Wir können dem Schöpfer nicht genug danken!“

„Ein glücklicher Zufall ist's,“ entgegnete Tom kalt. Er sah dem Steuermann einlge Augenblicke ins Gesicht, dann brach er los:

„Lassen Sie sich unschuldig verurteilen und als Sträfling auf die Hüll schicken, und ich sage Ihnen, all Ihre Dankbarkeit reicht nicht hin, den leeren Ballg eines Flohs zu füllen!“

Er beherrschte sich jedoch sehr bald wieder und fügte ruhiger hinzu:

„An der Auffindung eines solchen treibenden Fahrzeuges ist nichts Wunderbares, das wissen Sie selber sehr wohl. Die Schiffsnachrichten der Zeitungen führen alljährlich eine Menge derartiger Fälle auf. . . Hier, Marian, nimm deine Kleider und geh in eine der Kammern; suche dir die beste aus. Du bist nun lange genug durch den Matrosenanzug entstellt worden. Diese Kammer wird für dich passen. Ich werde dir Wasser holen und hernach will ich meine Marian, mein schönes, stolzes Mädchen, als die Dame wiedersehen, die sie damals gewesen, als ich ihrer noch würdig war.“

„O, Tom!“ rief ich. „Du dankst mir übel dafür, daß ich dir gefolgt bin! Bist du meiner jetzt nicht mehr würdig? Nie, nie ist ein Mann so geliebt worden, wie ich dich heute liebe und stets lieben werde!“

Tom umarmte und küßte mich inbrünstig ohne Rücksicht auf den Steuermann, der in der offenen Tür stand und um sich schaute. Dann lief er hinaus und kehrte gleich darauf mit einem Eimer voll Wasser zurück.

„Hier, Marian,“ rief er. „Nun geh in die Kammer, wir wollen unterdessen nach dem Fahrzeug sehen. Kommen Sie, Bates; die Brigg hat nur zwei Masten und wir sind drei Mann; da werden wir's schon schaffen!“

21. Kapitel.

Tristan da Cunha.

Ich hatte mich so an meine Männerkleidung gewöhnt, daß ich mich ganz unbehaglich und beengt fühlte, als ich die Frauenröcke wieder angelegt hatte. Trotzdem vollendete ich meine Toilette mit größter Sorgfalt, und als ich schließlich den Hut vor dem kleinen Spiegel aufsetzte, da meinte ich, hübscher und pitanter aus-

zusehen, als je zuvor, und zwar deshalb, weil mein Haar so kurz verschnitten war.

Man darf mir das nicht als Eitelkeit oder Selbstgefälligkeit vorwerfen. Ich, die ich diese Geschichte erzähle, bin kalt; meine Jugend und meine Schönheit liegen längst begraben unter dem Staube eines halben Jahrhunderts.

Als ich fertig war, ging ich hinaus an Deck, um den Freunden bei ihren Arbeiten zu helfen.

Will, der am Ruder stand, machte einen Luftsprung, als er meiner ansichtig wurde, und sein Gesicht erglänzte vor Freude.

„Hurra!“ rief er. „Jetzt sind wir wieder in Stepney! Von hier bis zum Tower kann's nicht mehr weit sein! Wenn mein Hunderttörn zu Ende ist, dann machen wir einen Spaziergang, was, Marian?“

Tom und Bates standen an der Pumpe. Tom warf mir eine Kuffhand zu, der Steuermann nahm seine Mütze ab. Sie pumpeten noch eine Minute, dann gab die Pumpe kein Wasser mehr.

„Ein feines Schiffchen, dicht wie eine Flasche!“ rief Tom, und beide kamen auf mich zu.

„Erinnern Sie sich des Fräulein Johnstone jetzt, Bates?“ fragte mein Verlobter, mich stolz und zärtlich von oben bis unten mustern.

„Ja,“ antwortete der Obersteuermann. „Und wenn ich jetzt daran denke, wie grob ich Sie behandelte, Fräulein, als Sie mit Ihrem Better zu mir kamen, um mich um eine Matraße zu bitten, dann schäme ich mich! Ich bitte Sie herzlich, mir zu verzeihen.“

Damit machte der ehrliche Gesell mir langsam eine tiefe Verbeugung.

„Marian,“ sagte Tom, „ich meinte vorhin, daß du dich ausruhen und erholen müßtest; du siehst jedoch so frisch aus, daß ich dich bitten möchte, noch eine Stunde an Deck zu bleiben. Stelle dich aus Ruder und halte die Brigg so, wie sie jetzt liegt. Wir drei haben noch viel zu arbeiten, vor allem aber muß das Frühstück hergerichtet werden.“

Letzteres geschah, und zwar fungierte Will als Koch. Es gab Kaffee, Hartbrot und Schinken; wir nahmen das Mahl in der Nähe des Ruders ein, damit einer von uns dabei steuern konnte. Das Segel des an Bord genommenen Quarterbootes diente uns als Sonnenschirm.

Bates und Will plauderten viel von dem Konviktschiff, von der ausgelegten Besatzung desselben und dergleichen. Tom saß schweigend und in düsteren Gedanken. Oft heftete er die Blicke auf mich, stets aber mit einem Ausdruck, als sähe er auf etwas, das sich in weiter Ferne hinter mir befände. Plötzlich juckte

ein eigentümlich hartes, satyrisches Lächeln über seine Züge.

„Bates,“ begann er; „doch wie darf ich mir erlauben, Sie einfach Bates anzureden? Müßte ich nicht Herr Bates zu Ihnen sagen?“

„O Tom!“ rief ich in Angst.

„Was willst du?“ entgegnete er finster. „Ich bin ein Sträfling, nicht wahr, Bates? Daran ist nicht zu rütteln. Oder meinen Sie, ich befände mich jetzt in Freiheit? Ich bin ebenjowenig frei wie der Sträfling, der von einer Hüll entflieht, der aber noch ein Sträfling ist, während er den Fluß durchschwimmt, auch noch, wenn er das Land erreicht hat, und der ein Sträfling bleibt, bis er ins Grab fährt, auch wenn er nie wieder eingekerkert würde.“

Der Obersteuermann sah mich ganz erschrocken an.

„Sie sind ein lieber, guter Mensch, Bates,“ fuhr Tom fort, „und Sie halten mich für einen ungerecht verurteilten und schwer geschädigten Mann. Trotzdem aber bin ich ein Sträfling. Sie haben gesehen, wie entehrend ich behandelt wurde, wie ich, mit Ketten gefesselt, in Gesellschaft der anderen Sträflinge nach dem Takte der Fiedel an Deck im Kreise marschieren mußte. Sie sind ein respektable Mann; auch ich war einst ein solcher, bis man mir Ehre und Freiheit nahm und mein Herz vergiftete. Fühlen Sie sich nicht verletzt und beleidigt, wenn ein Sträfling Sie einfach Batesan redet?“

Ich konnte seine wilden Blicke und seine Reden, aus denen eifige Verzweiflung sprach, nicht mehr ertragen. Ich warf mich an seinen Hals und brach in Tränen aus.

Der Steuermann war tief ergriffen.

„Butler,“ sagte er, „so etwas habe ich nicht erwartet. Was Sie waren, als ich Sie zuerst kennen lernte, das sind Sie in meinen Augen auch noch heute. Ein ehrenhafterer Sinn, als der Ihre, hat niemals in eines Seemannes Brust gewohnt. Bin ich ein Sträfling geworden, weil man mich gestern zwang, Sträflingskleider anzulegen? Nein? Nun, ebenso wenig wurden Sie durch Ihre Verurteilung ein Verbrecher. Beruhigen Sie diese arme junge Dame und reichen Sie mir die Hand, mein Alter.“

Ich ließ Tom los. Er ergriff des Steuermanns Hand und beugte den Kopf darüber. Dann richtete er sich wieder empor. Tränen standen ihm in den Augen. Der Steuermann wendete sich mit dem Takte eines echten Gentleman an Will und begann von Kapitän Sutherland zu reden und von den Schiffen, die derselbe kommandiert hatte.

Inzwischen ging Tom an die Keeling, sah über das Meer hinaus und kam erst nach mehreren Minuten zu uns zurück. (Fortsetzung folgt.)

„The Gresham“

Lebensversicherungs-Gesellschaft

unter der Staatsaufsicht der österreichischen und englischen Regierung stehend. 326

Als Sicherstellung für die in Oesterreich Verlooberten wurden nachstehende Werte von der Regierung anerkannt:

Das Depot der Gesellschaft bei der k. k. Staatszentalkassa in Wien betrug am 14. April 1904	K 26,418.938.10 Nom.
Realität Wien	1,050.000.—
Realität Prag	490.000.—
Ausbezahlte Darlehen an Versicherte	3,840.249.38
	K 31,797.187.48

Prospekte und neue Tarife liefert gratis die

Filiale für Oesterreich: Wien, I., Giselastrasse 1 (Haus ist Eigentum der Gesellschaft)

und die General-Agentur in Triest, Börsenplatz Nr. 3.

Die Gesellschaft wird gerne gegen gute Bedingungen mit solchen Personen in Verbindung treten, die sich zu Acquisitoren von Lebensversicherungen eignen.

5 K und mehr per Tag Verdienst!



Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft. Gesucht Personen beiderlei Geschlechtes zum Stricken auf unserer Maschine. Einfache u. schnelle Arbeit das ganze Jahr hindurch zuhause. — Keine Vorkenntnisse nötig. Entfernung tut nichts zur Sache und wir verkaufen die Arbeit.

Hausarbeiter-Strickmaschinen-Gesellschaft
Thos. H. Whittick & Co.

PRAG, Petersplatz 7-432. 321
BUDAPEST, IV., Havas-utca 3-432.

Beste u. billigste Kautschukstempel in allen möglichen Formen werden hergestellt bei J. Krmpotić, Piazza Carli 1.



Gesetzlich geschützt.

Jede Nachahmung und Nachdruck verboten.

Allein echt ist Thierry's Balsam nur mit der grünen Nonnenmarke.

Altberühmt, unübertreffbar gegen Verdauungsstörungen, Magenkrämpfe, Kolik, Katarrh, Brustleiden, Influenza etc. etc. Preis: 12 kleine oder 6 Doppelflaschen oder 1 gr. Spezialflasche mit Patentverschluss K 8 frko. Thierry's Centifoliensalbe allbekannt als Non plus ultra gegen alle noch so alten Wunden, Entzündungen, Verletzungen, Abszesse und Geschwüre aller Art. Preis: 2 Tiegel K 3.60 franko versendet nur gegen Voraus- oder Nachnahmeanweisung

Apotheker A. Thierry in Progradina bei Rohitsch-Sauerbrunn.

Broschüre mit Tausenden Original-Dankschreiben gratis u. fko. Depot in den meisten größeren Apotheken und Medizinal-Drogerien.



Brillant

Ringe und Ohrgehänge sowie Goldketten von Versatzämtern ausgelöst, zu staunend billigen Preisen. Fabrikniederlage v. allen Gattungen Uhren, Gold-, Silber- und optischen Waren.

Beste

Strapazuhren, System Roskopf n. 2-50, fein n. 3-50

Kavaliers-Uhren

extrafach, fein, in Stahlgehäuse fl. 5.—, in Nickelgehäuse fl. 4-50. 3 J. reelle Garantie.

Zeiss Feldstecher zu orig. Fabrikpreisen.

Gute Wecker-Uhren fl. 1.30.

Eigene Reparatur-Werkstätte.

Via Sergia 21 - KARL JORGO, POLA - Via Sergia 21

Uhrmacher der k. k. Staatsbahnen, k. k. Schatzmeister u. Lieferant der k. k. Staatsbeamten.

Möbel in allen Qualitäten

zu noch nie dagewesenen Konkurrenzpreisen

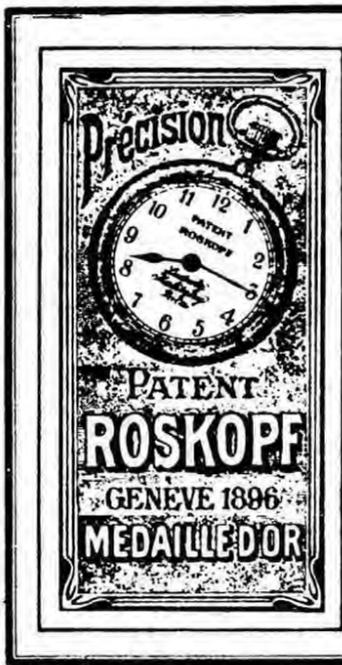
420

bekommt man nur im

Depot, Via Giulia Nr. 9.

Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das „Polaer Morgenblatt“!

Generaldepot
des berühmten
Mineralwasser
Heinrich Mattoni Giesshübler
sowie des bestbekanntesten
LOSER JANOS-BITTERWASSER.
LUIGI DEJAK, POLA
Via Kandler.
198
Aufträge nach allen Richtungen werden prompt effektuert.



Original - Patent
ROSKOPF-UHR!!
reguliert mit dem Mittagsschuss.
Mit reeller Garantie.
Originalpreise der Fabriken bei
LUDWIG MALITZKY
UHRMACHER
65 Via Sergia - POLA - Via Sergia 65
Größtes Lager von
Gold-, Silber- und Metall-Schweizeruhren,
Weckern, Pendeluhren etc.
Niederlage von
Gold-, Silber- u. Juwelenwaren.
Uhrenreparaturen
mit reeller Garantie zu billigsten Preisen.

Geld zur Rangierung.

Günstige Bedingungen bei den billigsten Zinsen! Besonders vorteilhaft für Offiziere, Staats-, Landes-, Kommunal- u. Bahnbeamte, Lehrer, Privatbeamte und Standespersonen. Rückzahlung in ganz kleinen Monatsraten, tunlichst keine Vorspesen. Die höchsten Beträge auf Erbschaften, Fruchtgenüsse und deponierte Gelder. Anfragen mit Porto richten man unter „**Rasche Erledigung**“ an die Annonzen-Expedition EDUARD BRAUN, Wien, I., Rotenturmstrasse 9. 354

Giuseppe Brosina
konzessionierter Installateur
POLA
Via Barbacani Nr. 5
führt 382
komplette Installierungen von
Gas- und Wasserleitungen
aus.
DEPOT
von Gas-Lustern, Glühnetzen,
Badewannen, Badeöfen aller
Gattungen, Gasöfen, sowie Klo-
setts mit und ohne Spulapparat.
Alles zu den billigsten Preisen.

K. K. priv.
Oesterreichische Credit-Anstalt
für Handel und Gewerbe.
Eingezahltes Kapital K 100 Millionen.
Reserven K 42,244.100.
Die Filiale Pola
emittiert
Sparbüchel,
vergütet auf die be-
treffenden Einlagen
4%
Zinsen und bezahlt aus
eigenem die Renten-
steuer.
Centrale: **Wien.**
Filialen: **Bozen, Brunn, Carlsbad, Feldkirch, Görz, Leoben, Pola.**
Filialen: **Prag, Reichenberg, Triest, Troppau.**
Agentien: **Gablonz, Mähr.-Ostrau, Olmütz, Teplitz.**
Die nicht behobenen Zinsen werden mit Ende Juni und Dezember jeden Jahres zugeschlagen. 338
Nähere Auskünfte werden am Schalter der Anstalt auf Wunsch erteilt.

Erste
Maskenleihanstalt
L. Barbetti
Via Sergia Nr. 15
empfiehlt dem P. T. Publikum ihr
großartiges Assortiment in **Masken-**
kostümen aus Atlas, Seide und
Samt. Letzte Neuheiten in Karnevals-
artikeln. Kostüme werden nach Maß
angefertigt. 384

Unternehmung
Glühlicht „FANO“
POLA, Via Sergia 45.
Glühkörper „Stern“, in Seide doppelt gewebt,
im eig. Laboratorium gebrannt,
in Beleuchtungskraft und Widerstand un-
übertrefflich K 0.60
Grosses Lager von Glühkörpern, gebrannt
und kolloidioniert (in Schach-
teln), für alle Brennsysteme, in allen Größen
für Gas und Spiritus
Selbstanzünder Superior, in Zylinderdeckel
K 1.30, schneckenförmig K 1.—
Zylinder „Kristall“ doppelt gekühlt K 0.20
Glimmerzylinder I. Qualität K 0.70
Reiches Assortiment von Brennern
für alle Systeme, Lichtschirmen, Tulpen,
Spiritus-Glühlampen etc. etc.
Depôt der „Intensiv“ mit der Leuchtkraft
Apparate „Intensiv“ von 200 Kerzen. —
Elektr. Taschenlampen, Res.-Batterien
Elektrische Kravattennadeln etc. etc.
Alles zu den billigsten Preisen!

ANT. TRANFIĆ - POLA
Via Sissano
(früher Buchdruckerei J. Krmpotic & Co.)
Erste
Lissaner Weinkellerei
und Spezialität in
OLIVEN-OEL
Großes Assortiment und mäßige Preise.

PACHTUNG
mit Kautions wird ab 1. April vergeben für das neue
Bade-Etablissement mit Café-Restaurant
in „Val Saccorgiana“ bei Fort Bourguignon.
Auskunft in der Weinkellerei, Via Besenghi 14, Konrad Karl Exner. 399

Verlangt
in allen
Gast- und Kaffeehäusern
das **POLAER**
MORGENBLATT!

Das größte Lager
von **Matratzenwolle, Matratzen-**
gradl, wollenen u. gefütterten Bett-
decken, gebleichter Leinwand,
englischem Chiffon wie sonstigen
Wäschesorten befindet sich in dem
Manufakturgeschäft
386 **A. MARINONI**
Via Circonvallazione 55 und Campo Marzo 13.
GELD
für alle Stände!!
Rasch! Diskret! Reell! Von 400 K
aufwärts, 8 K Monatsraten, zu 5%,
jeder Betrag, ohne Vormerkung, ohne
Polizze. — Auch Damen. — Mit und
ohne Bürgen. 383
R. Weisswasser, Wien,
I., Weihburggasse 12. (Retourmarke.)

Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.
Bisher abgeschlossene Versicherungen 1580,000.000 M.
" ausgezahlte Versicherungssummen . . . 463,000.000 "
" gewährte Dividenden 226,000.000 "
Sehr niedrige Verwaltungskosten. Die hohen Ueberschüsse kommen un-
verkürzt den Versicherungsnehmern zugute.
Unverfallbarkeit von vornherein.
Unanfechtbarkeit nach 2 Jahren.
Weltpolice
Unseren Mitgliedern bringen wir zur Kenntnis, daß wir
unsere Agentur zu **Pola, Via Barbacani Nr. 3**
der Frau **Agnes Nicolich**
übertragen haben.
Dieselbe ist zur Vermittelung von Lebensversicherungen und zur Er-
teilung von Auskunft gern bereit.
Gotha, den 19. Januar 1906.
Gothaer Lebensversicherungsbank a. G.

JOHANN BERNARD
Pola, Via Sergia 29.
Fächer-Ausstellung!
für **Bälle, Theater und Soiree**
aus echten **Straussfedern** und
Seide in den mannigfachsten
Farben und **Formaten.** Grosses
Lager von **inländischen, französi-**
schon und **englischen Parfümen.**
Grosse Auswahl von **Glacé-**
Handschuhen für **Damen** und **Herren**
in allen Farben.
Grosses Lager in **farbigen Strümpfen**
für **Herren** und **Damen.**
Alles zu den billigsten Preisen.